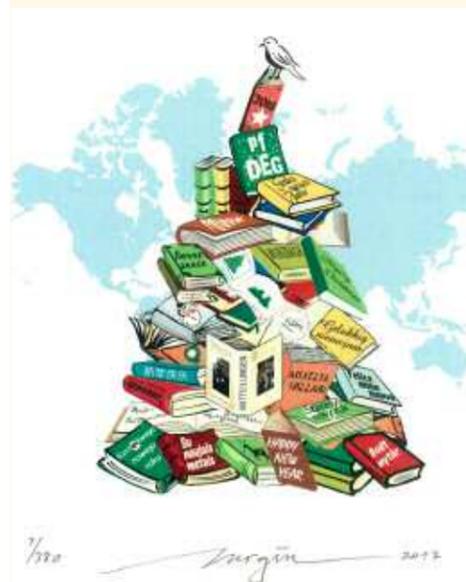


Deutsche Exlibris-Gesellschaft  
e.V.  
gegründet 1891



32/  
57. Op. 23(b) S. Karoutsova 2008

# MITTEILUNGEN



PF DEG 2018, Nurgül ARIKAN, Türkei, CGD

## Liebe Leserin, lieber Leser!

Ich wünsche Ihnen ein gutes neues Jahr. Diesmal finden Sie in den *Mitteilungen* neben vielen nützlichen Hinweisen, interessanten Rezensionen auch Erinnerungen an bedeutende Persönlichkeiten aus der Geschichte des Exlibris. Außer einer spannenden Spurensuche lesen Sie einen interessanten Bericht über einen Besuch bei einem italienischen Sammlerfreund. Neu ist die Darstellung von Opernhäusern auf Exlibris. In Zeitschriften und Katalogen befassen sich wieder viele Autoren mit unserem Hobby. Bedauerlicherweise bekommen wir nur noch wenige Original-PF zur Veröffentlichung in den *Mitteilungen* geschickt. Der Vorstand unterbricht – wie schon 2017 – diese Flaute mit einem PF 2018 (links abgebildet) von Nurgül ARIKAN, das diesem Heft beiliegt. Viel Freude bei der Lektüre wünscht Ihnen



Ihr  
Henry Tauber

## Inhalt

Anmerkungen zur Tagung 2018	2
Das Opernhaus – ein Exlibrismotiv für Musikliebhaber (H. NEUMAIER)	3
Literatur	8
Alumni und ihre Exlibris (H. DECKER)	10
Freimaurerische Graphik im Kleinformat (H. DECKER)	13
Rückgabe eines Exlibris	14
Ligurische Impressionen (E. MASTHOFF)	18
Wie kommt das BAYROS-Exlibris ins Camp Chaffee in Arkansas? (H. DECKER)	18
Zur Fixierung von Exlibris in Büchern (W. HÖNLE)	19
Das Exlibris im Urheberrecht (H. MASTHOFF)	20
Ein Exlibris für die Bibliothek des Stadtmuseums Mosbach (K. WEBER)	22
75. Todestag von Julius NATHANSOHN (H. TAUBER)	23
125. Geburtstag von Hanns HEEREN (H. TAUBER)	23
150. Geburtstag von Bruno HÉROUX (H. TAUBER)	24
Che GUEVARA (K. THOMS)	24
FALLADA-Exlibris (P. LABUHN)	25
Mitglieder	28
Nachruf auf Sofya VORONTSOVA	30
Die Melone des Monsieur Magritte (H. DECKER)	31
Impressum	32

## ANMERKUNGEN ZUR DEG-TAGUNG IN WURZBACH 2018

Liebe DEG-Mitglieder,

nach 2007, 2008 und 2013 werden wir 2018 zum vierten Mal unsere Jahrestagung in Würzburg durchführen. Nimmt man das 1995 in Saalburg ausgerichtete Jahrestreffen hinzu, ist es sogar das fünfte Mal, dass wir uns in unmittelbarer Nähe von Schloss Burgk, das eine der bedeutendsten Exlibris-Sammlungen in öffentlicher Hand beherbergt, zusammenfinden. Und es wird sicher abermals eine schöne und erfolgreiche Tagung werden, die von Sabine SCHEMMRICH und ihrem Team vorbereitet wird. Wir wünschen ihr dabei alles Gute! Im Vorfeld unserer 2018er Tagung möchte ich Sie kurz auf einige Besonderheiten hinweisen:

1. Zur Aufwertung des DEG-Wettbewerbs führen wir gegenüber früheren Jahren einige Änderungen ein. Es wird eine Wahl des besten Künstlers / der besten Künstlerin geben, wozu eine fünfköpfige Jury eingesetzt wird. Bei der Wahl zum besten Künstler / zur besten Künstlerin werden drei Preise vergeben (1., 2. und 3. Preis), die mit Preisgeldern verbunden sind. Darüber hinaus wird es eine Wahl des besten Exlibris geben und eine Wahl der besten sonstigen Gelegenheitsgrafik (PF usw.), wozu alle Tagungsteilnehmer/innen jeweils eine Stimme abgeben können. Auch diese Preise sind mit Preisgeldern verbunden. Die detaillierten Konditionen entnehmen Sie bitte den veröffentlichten Wettbewerbs-Statuten. Eine Neuerung wird außerdem sein, dass jede/r Tagungsteilnehmer/in den Katalog mit allen Wettbewerbsarbeiten bereits als Tagungsbeilage erhalten wird. Die angestrebte Aufwertung des Wettbewerbs wird natürlich umso erfolgreicher sein je mehr Tagungsteilnehmer/innen bei der Abstimmung mitmachen!
2. Da in unserem Archiv zurzeit ein großer Überschuss an älteren Jahrbüchern lagert, werden wir in Würzburg einen Tisch einrichten, auf dem entsprechende Bände der Jahre 1990 bis 2012 (ohne Original-Beilagen!) zu sehr günstigen Preisen zu erwerben sind. Der erhoffte Verkauf soll nicht nur unserer Lagerkapazität zugutekommen, sondern natürlich auch der Vereinskasse.
3. In den letzten Jahren haben relativ wenige der auf der Jahrestagung anwesenden DEG-Mitglieder an der Jahreshauptversammlung teilgenommen. Dazu gibt es selbstverständlich keinerlei Verpflichtung. Trotzdem wäre es sehr schön, wenn es bei der nächsten Jahreshauptversammlung etwas mehr Präsenz aus den Reihen der Mitglieder gäbe ...

Mit großer Vorfreude auf unser nächstes Jahrestreffen verbleibe ich herzlichst,  
Ihr Henry TAUBER

## DAS OPERNHAUS –

### EIN EXLIBRISMOTIV FÜR MUSIKLIEBHABER

Der Bau eines Opernhauses war und ist für jeden Architekten und dessen Arbeitsteam eine der spannendsten Aufgaben und eine besondere Herausforderung. Dabei gilt es, mit der Gestaltung des Baukörpers eine gelungene Einbindung in das urbane Geschehen zu erreichen und ein „Wohnzimmer“ für seine Besucher zu schaffen. Diese „Tempel der Musik“, wie man früher diese Gebäude auch gerne betitelte, verstehen sich meist nicht nur als Opernhaus, sondern als Musiktheater, das auch für Operetten, Musicals, konzertante Aufführungen und als Sprechbühne der gesamten Bevölkerung mit einem breiten Angebot an Kulturveranstaltungen zur Verfügung stehen.

In der Frühzeit der Oper wurden die Festsäle der Aristokratie für Aufführungen genutzt; erste Opernhäuser entstanden ab dem zweiten Drittel des 17. Jahrhunderts zuerst in Venedig, später auch in anderen Städten Italiens. Als erstes öffentlich zugängliches Opernhaus in Deutschland wird die Hamburger Oper am Gänsemarkt genannt, die nach venezianischem Vorbild errichtet wurde und ab 1678 den Betrieb aufnahm. Aber nachweislich schon 1651 stand am Münchner Salvatorplatz ein als freistehendes Gebäude errichtetes kurfürstliches Opernhaus, das 6 Jahre später der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde und 1795 wegen Platzmangels geschlossen werden musste.

1818 wurde mit dem im klassizistischen Stil neu errichteten königlichen Hof- und Nationaltheater im Zentrum Münchens Ersatz geschaffen. Als charakteristisches Merkmal erhielt der Frontbereich nach dem Vorbild griechisch-römischer Tempel einen Portikus mit korinthischer Säulenordnung sowie einen doppelten Dreiecksgiebel, wie man es auf einem Kupferstich des Leipziger Grafikers Oswin VOLKAMER (1930–2016) für Petra KRETZ erkennen kann (Abb. 1). Davor befindet sich das Denkmal für König Maximilian I. Joseph, der auch Auf-



Abb. 1: Oswin VOLKAMER für Petra KRETZ, 2001, Kupferstich, 55 x 52 mm



Titelseite:  
Sofya VORONTSOVA, 2008, Holzschnitt, für Klaus THOMS, Totentanz  
Links: Der Tod trifft ein Kind  
Mitte: Der Tod trifft einen jungen Erwachsenen  
Rechts: Der Tod trifft einen alten Menschen



Abb. 2: Mathilde ADE für Ernst von POSSART, o.J., Lithografie, 105 x 97 mm

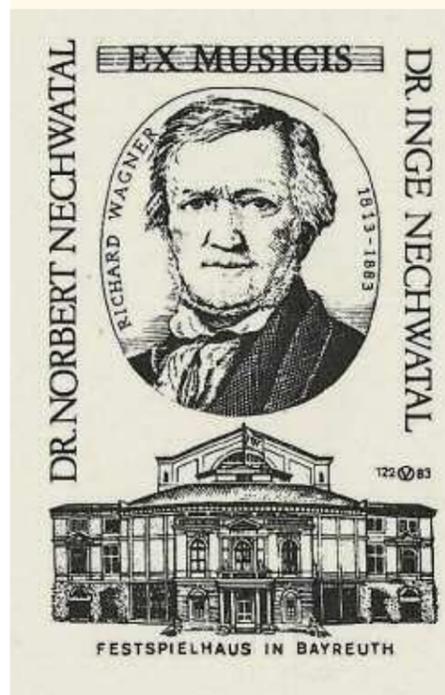


Abb. 3: Oswin VOLKAMER für Dr. Inge NECHWATAL, 1983, Kupferstich

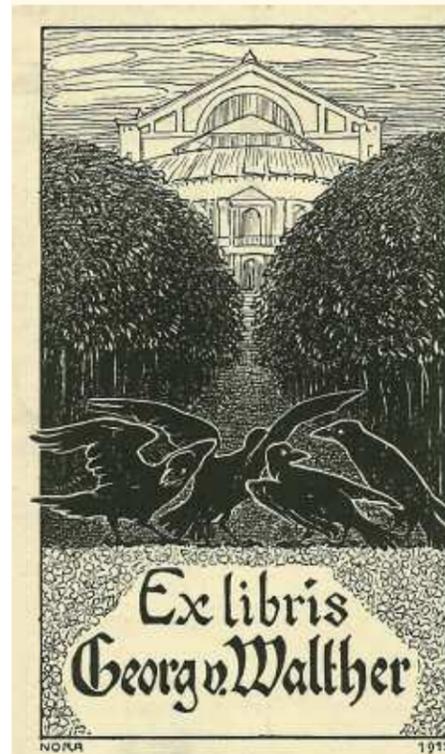


Abb. 4: N.N. (NORA) für Georg WALTHER, 1912, Klischee

traggeber des Opernhauses war. Zur Regierungszeit König Ludwigs II., der Richard WAGNER besonders verehrte, kamen in diesem Haus die Opern *Tristan und Isolde*, *Die Meistersinger von Nürnberg*, *Das Rheingold* und *Die Walküre* zur Uraufführung. Beim Luftangriff am 3. Oktober 1943 wurde das Haus bis auf die Umfassungsmauern zerstört. Nach dem Krieg entschloss man sich gegen einen Neubau, der sicher billiger gekommen wäre, sondern vor allem durch die Initiative der „Freunde des Nationaltheaters“ den alten Bau zu rekonstruieren. Erst ab 1963 konnten an gewohnter Stelle wieder Vorstellungen stattfinden. Ab 1945 konnte der Opernbetrieb im nur geringfügig beschädigten Prinzregententheater im Stadtteil Bogenhausen weitergeführt werden. Den Auftrag für diesen als WAGNER-Festspielhaus gedachten Theaterkomplex erhielt der aus Chemnitz stammende Architekt Max LITTMANN (1862–1931), der in seiner beruflichen Laufbahn noch mehrmals Baupläne für einige Theaterprojekte innerhalb und außerhalb der deutschen Grenzen entwerfen konnte. Am Bau dieses Hauses war der damalige Intendant der königlichen Hoftheater, Ernst von POSSART (1841–1921) maßgeblich beteiligt. Für ihn hat Mathilde ADE (1877–1953) ein humorvolles Exlibris geschaffen, auf dem er im Kostüm des Mephisto Arm in Arm mit der von ihrem Sockel herab gestiegenen Bavaria-Statue vor dem Prinzregententheater flaniert (Abb. 2). Dabei führt sie den bayerischen Löwen wie einen zahmen Hund an der Leine, während das Münchner Kindl dabei den Saum ihres Gewandes hält<sup>2</sup>.

Nach der Rückkehr der Münchner Staatsoper in ihr angestammtes Gebäude am Max-Joseph-Platz wurde das Prinzregententheater 1964 geschlossen und Jahre später auf Initiative des Intendanten und Regisseurs August EVERDING (1928–1999) vollständig renoviert und mit moderner Bühnentechnik ausgestattet, wodurch heute wieder zahlreiche Opernproduktionen in diesem Hause stattfinden können.

Das Richard-WAGNER-Festspielhaus auf dem Grünen Hügel in Bayreuth wurde nach Entwürfen des Komponisten in den Jahren 1872–75 von Otto BRÜCKWALD (1841–1917) errichtet.

Der Bau wurde aus Ziegeln mit großen Rundbogenfenstern im Sinne einer „hellenistischen Romantik“ konzipiert. Ein WAGNER-Medallion mit einer Ansicht des Festspielhauses findet sich auf einem Kupferstich für Dr. Inge NECHWATAL, der wie zuvor von Oswin VOLKAMER stammt (Abb. 3).

Die Sitzreihen des Zuschauerraums bieten, nach dem Vorbild griechischer Amphitheater, auf allen Plätzen eine gute Bühnensicht. Das unter einem Deckel verborgene Orchester ist für seinen besonderen Klang in Verbindung mit der Holzkonstruktion des Innenraums berühmt.

Das Festspielhaus konnte schließlich am 13. August 1876 mit dem *Rheingold* eröffnet werden, womit die erste zyklische Aufführung des *Ring des Nibelungen* eingeleitet wurde<sup>3</sup>.

Wir sehen das Gebäude mit seinem markanten Satteldach auf einem Exlibris für Georg von WALTHER, das 1912 von einem nicht weiter bekannten Künstler geschaffen wurde, dessen Nachname oder Künstlernamen mit NORA im unteren Bereich zu lesen ist (Abb. 4). Den Vordergrund kennzeichnen vier Krähen, dahinter ist eine Allee mit dichtem Baumbestand zum Opernhaus dargestellt. Dort hinauf führt heute eine breitere Straße durch, die Siegfried-WAGNER-Allee. Haben sich diese Vögel damals in den höheren Bäumen in größerer Zahl dort eingeknistet? Oder weisen sie auf Wotan und seine beiden Raben hin, die ihm der alten Sage nach alles Wissenswerte mitteilen, was die Welt bewegt? Da bleiben doch einige Fragen offen.

Die Idee, ein Festspielhaus für die Werke Richard WAGNERS zu schaffen, kam erstmals im Jahre 1863 unter König Ludwig II. auf. Der Entwurf und die Bauplanung wurde auf Wunsch des Komponisten dem Architekten Gottfried SEMPER (1803–1879) übertragen. Der bereits in Plänen festgehaltene Monumental-

bau für das Münchner Isarhochufer konnte aus verschiedenen Gründen nicht verwirklicht werden. Diese Überlegungen wurden teilweise in Dresden umgesetzt.

Nach der Zerstörung der ersten SEMPER-Oper 1869 wurde bereits 1871 mit dem Bau des zweiten Königlichen Hoftheaters begonnen. Während der Bauarbeiten durfte Gottfried SEMPER immer noch nicht nach Sachsen zurückkehren<sup>4</sup>. Auf Bitten der Dresdner Bevölkerung entwarf er deshalb aus der Ferne ein zweites Gebäude, das unter der Leitung seines ältesten Sohnes Manfred SEMPER (1838–1913) von 1871 bis 1878 am Theaterplatz erbaut wurde. Nach der Zerstörung durch den Luftangriff im Februar 1945 konnte 40 Jahre später das Opernhaus wieder so entstehen, wie wir es heute sehen. Auf einer Farbradierung des belgischen Grafikers Hedwig PAUWELS (\*1933) für Nathalie DIETRICH ist die Frontansicht des Bauwerks sowie ein Porträt Gottfried SEMPERs zu sehen (Abb. 5). Eine ähnliche Ansicht schuf auch der Leipziger Oswin VOLKAMER in der noch präziseren Technik des Kupferstichs mit einem Porträt des Komponisten Carl Maria von WEBER (1786–1826) als Gedenkblatt zur Wiedereröffnung der SEMPER-Oper (Abb. 6). Weber wirkte an diesem Hause auch als königlicher Kapellmeister und Operndirektor. SEMPERs meisterhafte architektonische Komposition mit seinem städtebaulich so wirkungsvollen Baukörper krönt über dem Hauptportal eine bronzenen Panther-Quadriga mit Dionysos und Ariadne. Die Uraufführung einiger namhafter Opern fanden in diesem Hause statt, die zum Standard-Repertoire im heutigen Opernbetrieb gehören<sup>5</sup>.

Carl Maria von WEBER war zu Beginn seiner Laufbahn bereits Operndirektor am Ständetheater in Prag. Durch die Uraufführung zweier Opern von Wolfgang Amadeus MOZART (1756–1791) ist dieser Theaterbau in die Musikgeschichte eingegangen. 1787 wurde darin *Don Giovanni*, vier Jahre später *La clemenza di Tito* zum erste Male gespielt. Auf einem Exlibris, das von einem unbekannten Künstler als Holzschnitt für Dr. O. MARIK geschaffen wurde, ist die Fassade mit dem Eingang sowie ein Silhouette MOZARTs mit einem Rosenzweig abgebildet (Abb. 7). Seit den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts bis 1862 spielten das deutsche wie auch das tschechische Ensemble im gleichen Haus. Danach erhielt Letzteres ein selbständiges Haus und so fanden in dem nun umbenannten „Königlich Deutschen Stadttheater“ nur noch ausschließlich deutschsprachige Aufführungen statt. Bereits 1844 entstand die Idee, ein unabhängiges tschechisches Theater in Prag zu errichten. Als Provisorium wurde 1862 zunächst das Tschechische Interimstheater eröffnet, bevor 1865 der Architekt Josef ZITEK (1832–1909) mit seinem Entwurf im Stil der Neorenaissance Erfolg hatte.

Anlässlich eines Aufenthalts des habsburgischen Kronprinzen Rudolf von Österreich und Ungarn (1858–1889) wurde das noch nicht fertiggestellte Theater im Jahre 1881 mit der Uraufführung einer eigens für diesen Anlass von Bedrich



Abb. 5: Hedwig PAUWELS für Nathalie DIETRICH, o.J., Farbradierung, 80 x 110 mm



Abb. 7: N.N. für Dr. Otakar MARIK, Holzschnitt, 97 x 70 mm



Abb. 6: Oswin VOLKAMER PF 1984, Kupferstich, 64 x 155 mm



Abb. 8: Jiri BOUDA, Farblithografie



Abb. 9: Berta BINDTNER für Alfred PICCAVER, 1919, Radierung, 114 x 90 mm

SMETANA (1824–1864) komponierten Oper vorzeitig eröffnet. Nach einem Brand, der auch die Bühne und den Zuschauerraum vernichtete, wurde das Operngebäude wieder aufgebaut und zwei Jahre später endgültig eröffnet. Das Nationaltheater ist das bedeutendste Theater und Opernhaus in der tschechischen Hauptstadt Prag. Der aus dieser Stadt stammende Grafiker und Maler Jiri BOUDA (1934–2015) hat 1983 die Ansicht dieses als nationales Symbol geltende Gebäude als P.F. in einer Farblithografie festgehalten (Abb. 8).

Eine ähnliche Bedeutung für unsere Nachbarn in Österreich kann man auch der Wiener Staatsoper zuschreiben. Auf einem Blatt der im niederösterreichischen Klein Mariazell geborenen Grafikerin und Illustratorin Berta BINDTNER (1891–1977) ist der Zuschauerraum mit Blick auf das Parkett und die in mehreren Rängen angeordneten Logen abgebildet, unter denen im Zentrum die besonders prunkvolle Mittelloge für die Mitglieder der kaiserlichen Familie herausragt (Abb. 9). Genauso interessant ist aber auch der Eigner und seine Biografie.

Alfred PICCAVER (1884 bis 1958) hielt sich die meiste Zeit seines Lebens in Wien auf. Mit seinen aus Großbritannien stammenden Eltern wanderte er 1885 in die USA aus. Er studierte zunächst in New York Elektronik und arbeitete zeitweilig in den Laboratorien von Thomas Alva EDISON. Aufgrund seiner großen musikalischen Begabung erhielt er 1905 ein Stipendium der Metropolitan Opera. Auf Einladung wohlgesonnener Zeitgenossen, auf die er großen Eindruck gemacht hatte, trat er 1910 erstmals am k.k. Hof-Operntheater in Wien auf. Das Publikum liebte PICCAVER wegen seiner schönen Tenorstimme und seines großen Tonumfangs. PICCAVER brillierte vor allem als Rodolfo, - Puccini nannte ihn *meinen idealen Rodolfo - Cavaradossi, Canio, Radames, Florestan, Lensky und Walther*. Sicher glänzte er auch in der Rolle als *Herzog von Mantua* in Giuseppe Verdis *Rigoletto*, weshalb er an diese Partie in seinem Exlibris erinnern wollte.

Max LITTMANN – wir kennen ihn bereits als Schöpfer des Prinzregententheaters in München – erhielt auch den Auftrag für den Neubau eines Stadttheaters in Posen, das zwischen 1908 und 1910 im neoklassizistischen Stil errichtet wurde<sup>7</sup>. Sechs hohe, ionische Säulen bestimmen den Eingangsbereich. Sie tragen das dreieckige Tympanon mit einer Pegasos-Skulptur. Diese charakteristischen Details lassen sich auf einem Exlibris für Mieczysław DONDAJEWSKY finden, das der polnische Maler und Grafiker Wojciech LUCZAK (\*1946) als Holzschnitt geschaffen hat (Abb. 10). Dirigierende Hände und schwebende Musiknoten weisen auf den Beruf des Eigners hin. Mieczysław DONDAJEWSKY, ein international bekannter Dirigent, arbeitete an diesem Hause als Orchesterleiter und Theaterdirektor, bevor er als Operndirektor nach Breslau wechselte.

Richard WAGNER ist nicht nur für das Opernrepertoire in München und Bayreuth von großer Bedeutung. Dies hat im Jahre 1994 Oswin VOLKAMER in einem weiteren Buchzeichen für den Fürther Sammler und Kunstfreund Manfred BAUMÜLLER zum Ausdruck gebracht, auf dem unter einem Porträt des Komponisten die Hauptfassade des Stadttheaters Fürth dargestellt ist (Abb. 11). Statt des alten Theaters – einem kleinen in die Jahre gekommenen Gebäude im klassizistischen Stil – sollte ein repräsentativer Bau entstehen. Ein Spendenaufruf eines Komitees unterstützte das Neubauprojekt und so ging von der Fürther Bevölkerung innerhalb einer Woche eine Summe ein, die einem Viertel der Neubaukosten entsprach<sup>8</sup>. Die um die Jahrhundertwende äußerst populären Theaterarchitekten FELLNER und HELMER aus Wien waren für den nach nur zwei Jahren fertig gestellten Neubau federführend. Dabei orientierten sie sich an der Formensprache der italienischen Renaissance und des Barock. Den Giebel über der Hauptfassade krönte man mit einer weiblichen Gestalt, die mit einer brennenden Fackel und einer Lyra ausgestattet als Lichtbringerin gedeutet werden kann. Zu ihren Füßen befindet sich eine auf den Rücken gestürzte



Abb. 10: Wojciech LUCZAK für Mieszyslaw DONDAJEWSKY, o.J., Holzschnitt, 70 x 46 mm

männliche Figur und hinter ihr ein Löwe<sup>9</sup>.

Als ehemalige Residenzstadt der Herzöge von Sachsen-Coburg und Gotha hat Coburg eine alte Theatertradition. 1827 gründete Herzog Ernst I. das herzoglich sächsische Hoftheater. Später plante er den Bau eines neuen Theatergebäudes im klassizistischen Stil, das 1840 nach drei Jahren Bauzeit feierlich eröffnet werden konnte, wozu die Pläne von Carl Balthasar HARRES, einem Schüler Karl Friedrich SCHINKELS umgesetzt wurden. Diesen Theaterbau hat der in Coburg wirkende Grafiker und Illustrator Herbert OTT (1915–1987) auf einem Holzschnitt für den Violinisten Wolf-Dieter VOLLMANN dargestellt (Abb. 12). Im Vordergrund ist neben einer Violine und einem Rosenzweig der charakteristische Kopf Ludwig van BEETHOVENS zu sehen, den Herbert OTT nach dem berühmten Porträt Karl STIELERS in das Blatt eingefügt hat.

Unter Herzog Ernst II. wurden am Theater vor allem WAGNER-Opern aufgeführt. Der Coburger Hoftheatermaler Max BRÜCKNER war von Richard WAGNER als Bühnenbildner für seine Festspiele in Bayreuth engagiert worden. Aufgrund der Vereinigung des Freistaates Coburg mit Bayern im Jahr 1920 verpflichtete sich der Bayerische Staat, den Spielbetrieb unter der Bezeichnung Landestheater Coburg weiterzuführen.

Den Abschluss dieser Betrachtungen soll ein Gedenkblatt anlässlich des 20. FISAE-Kongresses in Weimar gezeigt werden, das der in der Nähe von Zwickau geborene Erhard ZIEROLD (1920–2003) im Jahre 1984 geschaffen hat (Abb. 13). ZIEROLD war ein typischer Autodidakt, der sich mit Grafik, Malerei, Glasmosaiken und Holzarbeiten beschäftigte und sich auch der Exlibriskunst widmete. Auf seinem Holz- oder Linolschnitt sind Details aus der Ansicht der Stadt in Bezug zum Dichturfürsten und Staatsmann Johann Wolfgang von GOETHE, seinem berühmtesten Bürger, versammelt. Im Vordergrund erkennen wir GOETHE, der sich gerade mit einer Vielzahl von Exlibrisblättern beschäftigt, frei nach Johann Heinrich Wilhelm TISCHBEINs bekanntesten Gemälde *Goethe in der Campagna*. Dahinter ist GOETHEs Gartenhaus im Park an der Ilm sowie der Weimarer Schlossturm und der Kirchturm von St. Peter und Paul – oft auch als HERDER-Kirche bezeichnet – zu sehen. Links davon ist das Deutsche Nationaltheater mit dem von Ernst RIETSCHEL geschaffenen GOETHE-SCHILLER-Denkmal dargestellt. Dieses Theater hat sowohl für das Schauspiel, aber auch in musikalischer wie auch in politischer Hinsicht große Bedeutung. Wir wollen hier nur auf auf musikalische Aspekte Wert legen. Bereits 1804 kam der international geschätzte Klaviervirtuose und Mozart-Schüler Johann Nepomuk HUMMEL (1778–1837) nach Weimar. Doch erst das Wirken von Franz LISZT (1811–1886) begründete den Ruhm Weimars als Stadt der Musik. So kamen unter seiner Leitung die überarbeitete Oper *Tannhäuser* und das Festspiel *Lohengrin* zur Uraufführung. Auch Werke von Hector BERLIOZ (1803–1869), Engelbert HUMPERDINCK (1854–1921) und Richard STRAUSS (1864–1949) erlebten hier Erstaufführungen<sup>10</sup>.

Was macht heute im Zeitalter vielfältigster musikalischer Massenunterhaltungen den Besuch eine Oper so interessant?

Vor allem ist es das direkte Erleben von Musik, Gesang und Eindrücken, die Dank spektakulärer optischer Effekte und großer Bühnenmaschinerien die Inszenierungen stark beeinflusst haben. Aufgrund des technischen Fortschritts können in zunehmendem Maße Spezialeffekte, digitale Technologien und Bildprojektionen eingesetzt werden. So betonen Neuinszenierungen bestimmte Perspektiven oder Dimensionen und erweitern deren Sinn, indem sie unbekannte Aspekte und Assoziationen enthüllen. Dies führt zu Veränderungen in der Art und Weise, wie die Zuschauer die Werke wahrnehmen, erfassen und erschließen. Je nachdem, wie sich die Besucher mit dem Opernstoff auseinandersetzen, können sie diesen interpretatorischen Ideen zustimmen oder sie ablehnen. So erfindet sich die Oper stets aufs Neue und ihre Spielstätten, von denen hier einige



Abb. 11: Oswin VOLKAMER für Manfred BAUMÜLLER 1994, Kupferstich, 64 x 40 mm

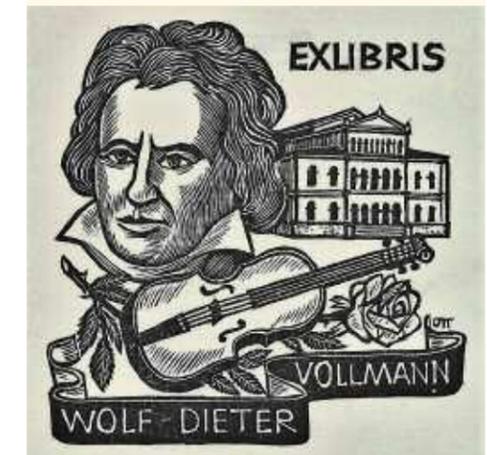


Abb. 12: Herbert OTT für Wolf-Dieter VOLLMANN, o.J., Holzschnitt, 83 x 83 mm



Abb. 13: Erhard ZIEROLD - Gedenkblatt, 1984, Linol- oder Holzschnitt

wenige auf Exlibris-Grafiken von Sammlern und Musikliebhabern vorgestellt wurden, durchleben auf deren Bühnen einen interessanten Wandel. Und so weiß man nie ganz genau, was sich abspielen wird, bevor sich der Vorhang öffnet – genau das macht das Erlebnis Oper so spannend. Heinz NEUMAIER

#### Anmerkungen:

1. siehe auch: Heinz NEUMAIER: Münchner Gschicht'n im Exlibris, DEG-Jahrbuch 2016 S.61-82
2. wie 1.
3. Die ersten Festspiele endeten mit einem hohen Schuldenstand, weshalb das Haus danach sechs Jahre lang leer stand. Erst 1882 wurden die nächsten Festspiele mit der Uraufführung des *Parsifal* durchgeführt. Anlässlich des Besuches des bayerischen Königs Ludwig II. in diesem Jahr wurde das Haus auf der Vorderseite durch den „Königsbau“ erweitert.
4. Wegen seiner Beteiligung an der Dresdner Mairevolution musste Gottfried SEMPER 1849 fliehen und durfte viele Jahre lang sächsischen Boden nicht mehr betreten. Im Ausland schuf er in dieser Zeit zum Beispiel das Wiener Burgtheater.
5. Es seien hier nur die Uraufführungen von zwei bedeutenden Komponisten genannt: Richard WAGNER: *Rienzi*, *Der fliegende Holländer*. Richard STRAUSS: *Feuersnot*, *Salome*, *Elektra*, *Der Rosenkavalier*, *Intermezzo*, *Die Ägyptische Helena*, *Die schweigsame Frau*, *Daphne*.
6. Sein richtiger Name war eigentlich PECKOVER.
7. Die Stadt Posen und die sie umgebende Provinz gehörte von 1848 bis 1851 teilweise zum Deutschen Bund, ab 1867 vollständig zum Norddeutschen Bund und ab 1871 zum Deutschen Reich.
8. Bemerkenswert ist, dass die jüdischen Bürger Fürths mit knapp 60% den Hauptanteil dieser Spenden beisteuerten.
9. Diese Skulpturen-Komposition könnte auch in Bezug zu Orpheus, dem berühmten Sänger und Dichter der griechischen Mythologie stehen, welcher durch seinen betörenden Gesang wie auch durch sein kunstvolles Saitenspiel sogar wilde Tiere besänftigen konnte.
10. 1889 wurde Richard STRAUSS Kapellmeister in Weimar. Hier erlebten seine Tondichtungen *Don Juan*, *Macbeth* und *Tod und Verklärung* ihre gefeierten Uraufführungen. Seine Oper *Guntram* erklang in Weimar 1894 zum ersten Mal. Großen Erfolg erzielte STRAUSS außerdem 1893 als Dirigent mit der Uraufführung von Engelbert HUMPERDINCKs Märchenoper *Hänsel und Gretel*.



#### LITERATUR Zeitschriften

SHANGHAI FUXIANZHAI EXLIBRIS SOCIETY Nr. 2 und 3/2017: u. a. Vorwiegend Exlibris chinesischer Künstler.

MARGINALIEN. Zeitschrift für Buchkunst und Bibliophilie Nr. 2/2017: u. a. Zu Büchern, Mappen und Grafiken von Bettina HALLER; Rainer EHRT – Auf vielen Stühlen mit blankgeputzten Sinnen; KLEMKE 100; Der Exlibriskünstler Andreas RAUB (A. POLENZ).

MARGINALIEN. Zeitschrift für Buchkunst und Bibliophilie Nr. 3/2017: u. a. Die Träume, Die Blicke. Mit Susanne THEUMERs grafischem Werk; Gedichte von Sarah KIRSCH im Exlibris (A. POLENZ).

MARGINALIEN. Zeitschrift für Buchkunst und Bibliophilie. Nr. 4/2017: u. a. Wo sind die Bücher zu den vielen Exlibris? (H. DECKER); Künstlerbücher der 1970er und 1980er Jahre aus der Sammlung Hubert KRETSCHMER.

GRAPHISCHE KUNST. Internationale Zeitschrift für Buchkunst und Graphik Nr. 2/2017: u. a. Zu Alfred POHLs aktueller Holzschnittfolge; Ein Atelierbesuch bei Markus RETZLAFF; Das Käthe-Kollwitz-Haus in Moritzburg; Die Sinnlichkeit im Alter des Internets; Der Verein für Originalradierung in München.



PF 2018 Bettina Rulf, Deutschland

L'EX-LIBRIS français Nr. 274/2017: u. a. Exlibris von Jean LEBEDEF (über 100 Abb. und Opusliste); L'ex-libris du pauvre: le tampon; Nachdruck einer Veröffentlichung im Jahre 1895 von Louis JOLY; Pavel HLAVATY et les marges symphoniques dans ses ex-libris.

THE NIPPON EXLIBRIS ASSOCIATION NEWSLETTER Nr. 167/2017: u. a. Der Exlibris-Künstler Mikiko HAYASHI; Zur Erinnerung an Ypshio KANAMORI und Toku MURAKAMI; Sergey TSUKANOV.

GRAFIEK WERELD Nr. 2/2017 (Niederlande): u. a. Sietske BOSMA: Ein strahlender Stern; Die Kunstbewegung De Stijl im Exlibris; Johan van HELL: Amsterdams Doppeltalent; Der Grafiker Theo KURPERSHOEK (1914–1998).

GRAFIEKWERELD Nr. 3/2017: u. a. Jaroslav DAJC; Das Gesicht von Delft von Konstantin KALINOVICH; Ein Tauchgang in die Sammlung von K.S. KOSLOWSKY; Steindrucke von Aage SIKKER HANSEN (1897–1955)

GRAFIEKWERELD Nr. 4/2017 (Niederlande) u. a. Henk BLOKHUIS; Das Urteil des Paris; Kea HOMAN.

MITTEILUNGEN DER ÖSTERREICHISCHEN EXLIBRIS-GESELLSCHAFT Nr. 2/2017: u. a. Sascha KRONBURG für Alice TRIERENBERG; Walter-von-zur-Westen-Medaille an Klaus THOMS verliehen; Die Musik im Exlibris in Pettenbach; Jiri BRÁZDA; Franz TRAUNFELLNER – Ausstellungen; Ephemera und Exlibris; DEG-Tagung in Paderborn 2017; Ergebnisse des DEG-Wettbewerbes in Paderborn; Bericht über das Budapester Frühjahrs-Treffen der Ungarischen Exlibris-Gesellschaft.

MITTEILUNGEN DER ÖSTERREICHISCHEN EXLIBRISGESELLSCHAFT Nr. 3/2017: u. a. Rosa BENESCH-HENNING, akad. Malerin (1903–1986); Exlibris-Künstler, die – noch nicht – in STOCKs Datenbank-Verzeichnis sind (Teil 2); Zur Ausstellung Freimaurerische Graphik im Kleinformat; Sonderausstellung für den Bildhauer und Medailleur Rudolf SCHMIDT; Die Stadtbibliothek Mönchengladbach bietet ein Exlibrisportal an; Das 2. Wienerwaldtreffen der ÖEG; Jahresgabe 2017 des SELC: Albert SANER; Bücher und Kataloge.

KNÍŽNI ZNAČKA Nr. 2/2017 (Tschechien): u. a. Jiri BRÁZDA; Karel BENEŠ; Renata ŠIMLÍKOVÁ; Karel MUSIL; Marina RICHTER.

SELC EXPRESS Nr. 106/2017 (Schweiz): u. a. Selc-Tagungen 2017 und 2018; Aus Konrad STRASSERs *Stillehre oder Kunstgeschichte*; Maria Sibylla MERIAN; Louis-Evert Van MUYDEN (1853–1922), Teil 1; Tiernamen in redenden Exlibris; DEG-Tagung 2017 und Jahrbuch 2017.

SELC EXPRESS Nr. 107/2017 (Schweiz): u. a. SELC Jahrestagung 2017 in Winterthur; Albert SANER Monographie und Werkliste der Exlibris (Rezension); Louis-Evert VAN MUYDEN 2. Teil; Spielsachen im Exlibris; Das neue ÖEG-Jahrbuch 2015–2016; In Memoriam Sofya VORONTSOVA; Ernst Alfred STÜCKELBERG 1867–1926.

#### Kataloge

##### Albert SANER, ein Schweizer Holzstecher. Jahresgabe des Schweizerischen Ex Libris Clubs

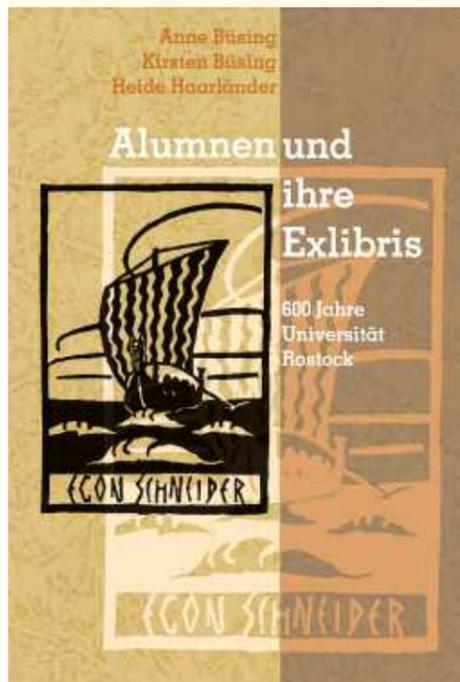
Die diesjährige Jahresgabe des SELC ist einem der vielen Schweizer Xylographen gewidmet. Die 64 Exlibris, die Albert SANER geschaffen hat – alles Holzstiche oder Holzschnitte –, sind sämtlich buchgerecht und viele davon werden in den Büchern ihrer Eigner geklebt haben. Wie bei den vorherigen Heften haben sich Alice AEBERHARD und Anna STIEFEL die Erstellung dieser wieder gediegen aufgemachten Gabe geteilt.

SANER hat den größten Teil seines Lebens und Schaffens in St. Gallen verbracht. Dort hat er auch die Kunstgewerbliche Abteilung der Gewerbeschule besucht.



PF 2018 Mauricio SCHVARZMAN, Argentinien, X3





Einer seiner Lehrer war Fritz GILSI, der auch Exlibris radiert hat. Kurioserweise fertigte SANER seine Exlibris in der Technik der Xylographie an, die er autodidaktisch erlernt hatte. Inzwischen weiß man, dass, anders als in den früheren Werklisten angegeben, die meisten Blätter nicht Holzschnitte, sondern Holzstiche sind. In seinen Gemälden widmete er sich Landschaften; daneben kennt man ihn als Glasmaler. Sein großes Interesse an der Schifffahrt dokumentiert sich nicht nur als Motiv auf Grafiken, sondern auch in den von ihm gebauten detailgetreuen Schiffsmodellen und Flaschenschiffen.

Die Motive der Exlibris SANERs sind vielfältig, oft auf die Persönlichkeit des Eigners bezogen. Als Beispiel sei auf das Blatt für Ernst WETTER verwiesen. Das Vorstandsmitglied des SELC war Fliegergeneral und schrieb über Exlibris, so auch im DEG-Jahrbuch 1976 über Albert SANER. Außerdem verfasste er Kriminalromane. Mit dem Flugzeug, an dessen Seite parallel ein Pegasus fliegt, bringt der Künstler das grafisch auf kleinem Raum auf den Punkt. SANERs Bätter haben oft Signet-Charakter, sind nicht überladen, denn SANER sah im Exlibris eine Buchmarke und keine Illustration. Die Verfasserinnen verweisen auf des Künstlers sorgfältigen Umgang mit der Schrift, die er in die Gesamtkomposition zu integrieren suchte.

Das Heft ist reichhaltig illustriert. Neben der Abbildung der Exlibris mit den entsprechenden Daten, die auch Hinweise zum Eigner enthalten, finden sich Illustrationen zu den anderen angesprochenen Aktivitäten des St. Galler Künstlers.

Das Heft ist eine weitere Facette im Gang durch die Bildwelt der Schweizer Exlibris des 20. Jahrhunderts. Besonders interessant ist es für Sammler, die sich für die Technik des Holzstichs interessieren, und für Liebhaber des klassischen buchgerechten Exlibris.

Das Heft kann erworben werden bei:  
Anna STIEFEL, Heiligbergstrasse 35,  
CH-8400 Winterthur ([anna.stiefel@hispeed.ch](mailto:anna.stiefel@hispeed.ch))

Heinz DECKER

## ALUMNI UND IHRE EXLIBRIS

Nachdem sich Anne BÜSING aus Anlass der 600 Jahrfeier der Universität Leipzig auf die Spur Leipziger Alumni und ihrer Exlibris gemacht und ein schönes Buch zusammengestellt hatte, hat sie nun die Jahrfeier der kaum jüngeren Universität Rostock zum Anlass genommen, auch bei den dortigen Alumni zu forschen. Ihre Tochter Kirsten BÜSING und Heide HAARLÄNDER, beide Rostocker Alumni, haben sie dabei unterstützt, und wieder ist dabei ein leenswertes Buch entstanden.

Die Gliederung folgt dem Vorgängerbuch: In chronologischer Abfolge wird auf der rechten Seite das Exlibris eines Rostocker Alumni abgebildet und auf der linken Seite finden sich akribisch erarbeitete Angaben zur Biografie des Exlibriseigners, vor allem zu seiner Tätigkeit und seinem Bezug zur Universität Rostock. Ergänzt wird der Text durch Erläuterungen zum Exlibris und dem Künstler, der es gefertigt hat.

Die Zusammenstellung hat für den am Exlibris Interessierten und den Sammler den Vorteil, dass sie sich an Mitgliedern einer Universität und den Beständen der Universitätsbibliothek orientiert und nicht an exlibrisspezifischen Kriterien. Dadurch bietet sie denen, die sich wenig mit Exlibris auskennen, aber auch den Sammlern einen Überblick über die Reichhaltigkeit der Formen, Stile, Techniken und Motive des Genres sowie den Zusammenhang zwischen der Persönlichkeit des Eigners und dem im Bild Dargestellten.

Das Buch setzt mit einem seltenen Schmuckstück, einem richtig schwergewichtigen Blatt ein, dem Exlibris von Lukas Cranach für Theoderich BOCK. Im

Folgenden finden sich neben Beispielen bekannter älterer Künstler wie ADE, BUDZINSKI, HÉROUX, und UBBELOHDE und bekannten neueren wie KALASCHNIKOW, HERFURTH und RAUB auch Blätter weniger bekannter Grafiker.

Außer Beispielen des früher üblichen heraldischen Exlibris werden auch einfache Buchmarken gezeigt. Neben schlicht gezeichneten Buchzeichen stehen remarquenverzierte Luxusblätter. Jugendstilbeispiele finden sich ebenso wie der zeitgenössische surreale Stil oder die Collage.

Unter den Eignern fallen eine Reihe bekannter Namen auf: die Dichter Carl BUSSE, Fritz REUTER und Arnold ZWEIG, Heinrich SCHLIEMANN und Rudolf STEINER. Auch der *Exlibrispapst* Walter von ZUR WESTEN studierte in Rostock.

Die sorgfältig recherchierten Texte geben ausführlich Auskunft über die Biografie und den akademischen Werdegang des Alumni und zeigen, was von seiner Persönlichkeit im Exlibris zu finden ist. Auch über die Künstler erfährt man manches Unbekannte, wie z.B. dass Erich F. HÜBNER der eine Reihe von Exlibris gefertigt hat, im Zusammenhang mit den Wirren nach dem KAPP-Putsch 1920 in Rostock sein Leben verlor.

Das Buch ist sorgfältig gearbeitet, die über 70 Abbildungen sind hervorragend, aber es ist schade, dass wegen des Umfangs der auf einer Seite unterzubringenden Texte eine so kleine Schriftgröße gewählt werden musste, dass vom grauen Star getrübe Sammleraugen nicht ohne Lupe klarkommen.

Man muss den Autorinnen für ein reich bebildertes, leenswertes Buch danken, das ins Umfeld einer Universität hineinführt und über die Buchzeichen zeigt, wie die Rostocker Alumni ins Leben hineingewirkt haben.

Anne BÜSING, Kirsten BÜSING, Heide HAARLÄNDER: *Alumni und ihre Exlibris 600 Jahre Universität Rostock*, (Ingo KOCH Verlag) Rostock 2017, 140 Seiten, Preis 24,80 €.

Heinz DECKER

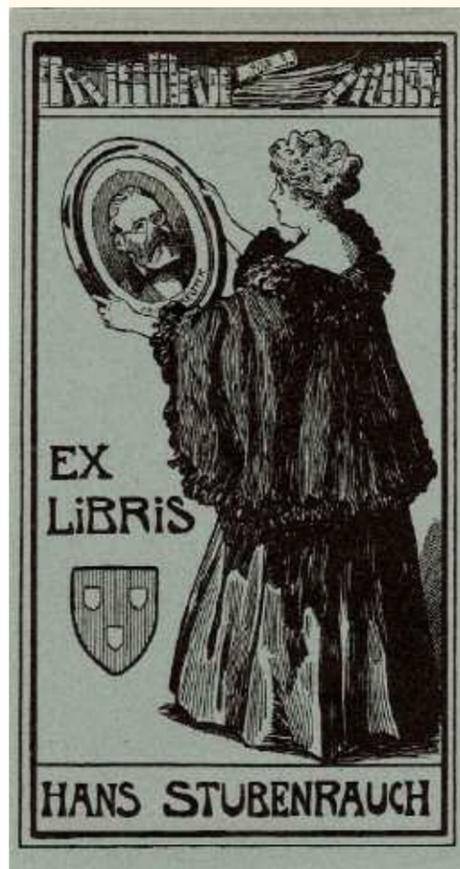
**Jan AARTS / Chris KOOYMAN: 'Dit is mijn boek'. Joodse exlibriscultuur in Nederland. Met een bijdrage van F.J. HOOGWOUD, De Buitenkant, Amsterdam 2017, 1496 S., Hardcover, 88,00 €.**

Die ersten Planungen einbezogen, haben die Niederländer Jan AARTS und Chris KOOYMAN seit 2004 an diesem opulenten Werk gearbeitet, nun ist es erschienen: die bisher umfassendste Studie zur jüdischen Exlibris-Kultur in den Niederlanden. Aufgenommen wurde jedes ermittelte Exlibris eines niederländischen jüdischen Eigners. „Jüdische Exlibris“ sehen die Autoren als eigenständige Kategorie an, ein „jüdisches Exlibris“ zeichne sich durch die Abbildung jüdischer Symbole aus, wodurch sich der Eigner in politischem oder religiösem Sinne ausdrücklich als „jüdisch“ identifiziert. Nicht jedes der hier aufgenommenen Blätter ist daher ein „jüdisches Exlibris“, aber alle Blätter gehören jüdischen Eignern.

In ihrem Langzeit-Projekt konnten AARTS und KOOYMAN insgesamt an die 1.800 Exlibris ausfindig machen, von denen die allermeisten auch abgebildet sind. Einschließlich der Illustrationen im nicht-dokumentarischen Teil des Werks beträgt die Gesamtzahl an Abbildungen rund 1.700 (nicht eingerechnet 105 Blätter, die in einem der Beiträge doppelt abgebildet sind, diese einbezogen, sind es etwa 1.800). Die Exlibris gehör(t)en fast 1.400 verschiedenen Eignern und wurden von mehr als 600 Künstlern geschaffen.



Abb. 1: Werbeblatt für „Dit is mijn boek“



Exlibris zu Ehren Fritz REUTERS (1810-1874)  
Eigenblatt von Hans STUBENRAUCH (1875-1941),  
1902, Klischee, 136 x 72 mm

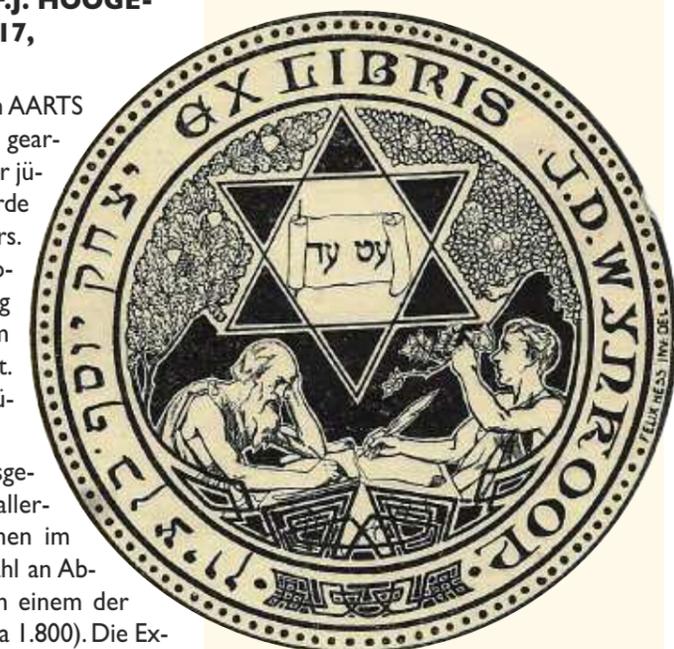


Abb. 2: Felix HESS (Niederlande): Exlibris für J[oseph] D[avid] WIJNKOOP / Jitchak Josef ben ZION (hebr.),  
1903, Strichätzung

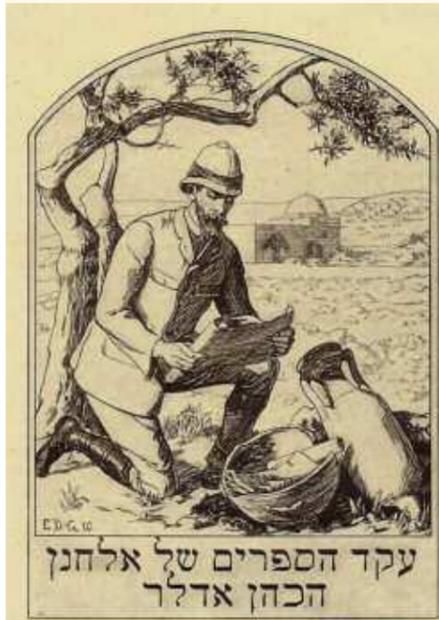


Abb. 3: Emma DESSAU-GOITEIN (Deutschland): Exlibris für Elkan Nathan ADLER, 1910, Lithografie



Abb. 4: Uriel BIRNBAUM (Österreich): Exlibris für Henri B[ernard] van LEEUWEN, 1943, Strichätzung

Nach einer einführenden Geschichte des niederländischen Exlibris und der Würdigung der wichtigen Rolle, die Juden dabei spielten, werden im dokumentarischen Hauptteil (Teil I), geordnet nach den Eigernamen, die Exlibris aufgeführt. Jeder Besitzer wird so detailliert wie möglich vorgestellt, ebenso in prägnanter Form der entsprechende Künstler, jedes Exlibris wird besprochen und die meisten abgebildet. Vermerkt sind (soweit eruierbar) das Entstehungsjahr, die Größe, die Technik(en), Publikationen, in denen das Exlibris abgebildet worden ist, und außerdem eventuelle Fundstellen eingeklebter Blätter. Es ist ein zutiefst beeindruckendes Bild, das drei Jahrhunderte jüdischer Exlibris-Kultur in unserem Nachbarland vermitteln; die Bücherzeichen zeugen vom Abstammungsstolz sephardischer Juden, von intellektuellen und künstlerischen Neigungen, religiösen Überzeugungen, zionistischen Idealen oder zugefügtem Leid durch Unterdrückung und Verfolgung.

Teil II des Buches besteht aus sechs eigenständigen Beiträgen. Im ersten wird eine Beschreibung der niederländischen jüdischen Bevölkerung seit dem 17. Jahrhundert gegeben und anhand bestimmter Leitgedanken auf Eigenheiten und Lebensumstände der Eigner abgehoben; es geht um Namen, Berufe, Privatinteressen, Religion, das Verhältnis zwischen Mann und Frau, Mischehen, Widerstand, Überleben und Flucht angesichts des Holocaust, den nur 53.000 der 155.000 niederländischen Juden überlebten.

Der zweite Beitrag geht auf die in die Niederlande emigrierten Flüchtlinge und die Exlibris-Kultur in ihrem Herkunftsland ein, wobei der Schwerpunkt auf der Exlibris-Tradition Deutschlands liegt. Neben dem Verweis auf das emanzipatorische Ideal der Aufklärung, das (auch) Juden zum Schmuck ihrer Bücher mit Exlibris inspirierte, wird besonderes Augenmerk gelenkt sowohl auf den Einfluss der zionistischen Bewegung im jüdischen Exlibris in Deutschland als auch auf eine im deutsch-jüdischen Exlibris offensichtliche Hinwendung zu einer eher traditionell ausgerichteten jüdischen Identität oder, entgegen gerichtet, zu verschiedenen Graden der Anpassung bis hin zu vollständiger Assimilation. Näher eingegangen wird auf den Deutschen Exlibris-Verein, zu dessen Stützen viele Juden gehörten, vom Mitbegründer Max ABEL, einem Berliner Bankier, über Kunsthändler wie Alfred FLECHTHEIM, Antiquare wie Martin BRESLAUER, Paul GRAUPE, Max HARROWITZ, Max PERL und Ludwig ROSENTHAL, Vorstandsmitglieder wie den Vorsitzenden Julius NATHANSOHN und den Schatzmeister Han(n)s HIRSCH bis zu Großsammlern wie dem Wiener Apotheker Marco BIRNHOLZ. 1938 wurde der Verein von dem amtierenden „Vereinsführer“ Paul WINKLER-LEERS für „gereinigt und frei von Juden“ erklärt, so dass einem Beitritt in die Reichskulturkammer (eigentlich) nichts mehr im Wege stand. NATHANSOHN und andere wurden deportiert und ermordet, einige konnten fliehen, etliche Sammler mussten sich unter Zwang von ihren Kollektionen trennen, einzig der in die USA emigrierte BIRNHOLZ erhielt seine Sammlung nach überlebtem Krieg 1950 zurück. Beleuchtet wird ferner, welche Positionen zwischen Zionismus und Assimilation jüdische Künstler wie Ephraim Moses LILIEN, Hermann STRUCK, Joseph BUDKO, Emil ORLIK, Jakob STEINHARDT, Georg JILOVSKY oder Uriel BIRNBAUM einnahmen.

Der dritte Beitrag enthält einen detaillierten ikonografischen Überblick über jüdische Symbole, die jeweils in einen entwicklungsgeschichtlichen Zusammenhang gesetzt werden, gegebenenfalls wird erklärt, wie und warum sie im 20. Jahrhundert eine neue Bedeutung erhielten.

Im vierten Beitrag werden die Texte auf den Exlibris untersucht – Wortspiele mit den Namen der Eigner, persönliche Devisen und Aphorismen, die oftmals dem Alten Testament oder hebräischer Literatur entstammen, aber auch auf andere religiöse, philosophische oder literarische Quellen zurückgeführt werden können.

Der fünfte Beitrag ist ein Lexikon, in dem 75 Künstler eingehend vorgestellt werden (ausführlicher als im Hauptteil) und insbesondere dargelegt wird, wie sie auf die Herausforderungen reagierten, die die Konfrontationen zwischen traditioneller jüdischer Kunst und zionistischer Bewegung mit sich brachten.

Der sechste Beitrag liefert eine international angelegte kommentierte Bibliografie der Publikationen über jüdische Exlibris.

Der abschließende Teil III des Buches enthält neben einer Beschreibung und Begründung der methodischen Arbeitsweise der Autoren vor allem die Namensregister von Künstlern und Eignern.

Das vorgelegte Werk ist in jeglicher Hinsicht ein Schwergewicht (nicht nur, dass es knapp zwei Kilogramm wiegt). Die überwältigende Dokumentationsfülle und die überzeugende Konzeption machen es zu einem unverzichtbaren Standardwerk zum jüdischen Exlibris. Durch die Aufnahme jedes Exlibris eines jüdischen Eigners liefert es darüber hinaus auch einen grundsätzlichen Beitrag zur jüdischen Geschichte. Nicht zuletzt ist es ein imposantes Dokument zum Gedenken an die Eigner und Künstler, die dem Holocaust zum Opfer fielen. Bleibt zu hoffen, dass auf der Grundlage von Exlibris weiteres Raubgut, hier: Bücher und Bibliotheken, aufgefunden gemacht und den rechtmäßigen Besitzern zurückgegeben werden kann.

Man mag bedauern, dass das Werk „nur“ auf Niederländisch erschienen ist. Aber da das Niederländische von allen verwandten Sprachen dem Deutschen am nächsten kommt, versteht man doch recht viel. Und – nun ja – wer weiß, vielleicht gibt es auch einmal eine deutsche und/oder eine englische Übersetzung?  
Henry TAUBER

## FREIMAUERISCHE GRAPHIK IM KLEINFORMAT

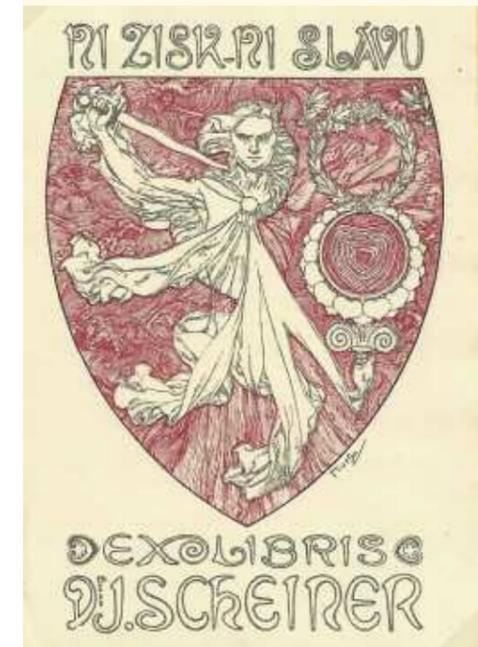
Er ist eine Augenweide, der Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Bezirksmuseum Meidling im 12. Wiener Gemeindebezirk, in dem seinerzeit auch die Schutzengelapotheke von Marco BIRNHOLZ stand, einem der größten österreichischen Exlibris-Sammler. Seitdem gibt es hier immer wieder sehenswerte Exlibris-Ausstellungen.

Diese von Peter RATH zusammengestellte ist dem freimaurerischen Exlibris gewidmet, dem sich der Genealoge RATH, wie er uns in seiner Einführung wissen lässt, in den letzten Jahren zunehmend zugewandt hat. Seine Ausstellung im Museum Schloss Burgk hat bereits Zeugnis davon abgelegt. Die Gliederung der Ausstellung, der auch der Katalog folgt, orientiert sich zunächst an Personen, freimaurerischen Künstlern und freimaurerischen Eignern, dann finden sich Exlibris für Logen und Exlibris mit Freimaurersymbolen, schließlich noch Exlibris mit Darstellungen berühmter Freimaurer. Die zweite Einführung von Wolfgang NIMMERRICHTER befasst sich mit der Bedeutung des Symbols für die Freimaurerei und erläutert die Veränderungen der heutigen „spekulativen und symbolischen Maurerei“ gegenüber der traditionellen mittelalterlichen Baumeisterzünfte. Aufschlussreich für die Rolle, die das Exlibris für die Restitution nationalsozialistischen „Beuteguts“ spielte, sind die Ausführungen zu Büchern in deutschen Bibliotheken, die aufgrund der Exlibris als Bücher der Großloge und der Loge Zukunft identifiziert und restituiert werden konnten. Für den, der sich mit der Freimaurerei weniger auskennt, wären einige konkrete Hinweise zu den Symbolen vielleicht hilfreich gewesen.

Der Exlibrisfreund, dem das Thema Freimaurerei fremd ist, kann vor allem visuell in ein interessantes neues Gebiet eintauchen. Der Exlibriskenner wird erstaunt sein, manches Exlibris wiederzufinden, das er hier nicht vermutet hätte, so das bekannte Blatt des bedeutenden Tschechen Alfons MUCHA für Dr. J. SCHEINER, das Exlibris für den Dichtern Anton WILDGANS oder das Blatt von Koloman Moser für Fritz WAERNDORFER.



Abb. 5: Paul CITROEN (Niederlande): Eigenexlibris, 1946, Strichätzung



Alfons MUCHA, Exlibris für Dr. J. SCHEINER, Zinkografie, 1920



Susanne THEUMER, Deutschland, 2017, C3



Die große Zahl der Abbildungen und die optisch wirkungsvolle Art ihrer Präsentation zeichnen diesen Katalog aus. Dem Rezensenten ist aus eigener leidvoller Erfahrung vertraut, dass es kaum eine fehlerfreie Publikation gibt, so findet er es hier eher verständnisvoll kurios, dass für das Titelbild als Künstler nicht Karl BLOSSFELD angegeben wird, der es 1964 radiert hat, sondern Eros GIANNINI, dessen Holzschnitt-Exlibris für Carlo CHIESA sich dann auf S. 54 findet. Der Katalog kann bei Peter RATH für 15 Euro gekauft werden.

Heinz DECKER

Von Nurgül ARIKAN (Türkei) liegt ein Katalog mit ihren Exlibris (opus 183 – 246) vor. Bezug: [nurgularikan@gmail.com](mailto:nurgularikan@gmail.com)

*Exlibris* Sammler der Gegenwart (Nr. 12): Evelyn & Wolfgang WISSING. Erschienen in der Reihe des Frederikshavn Kunstmuseum.



## VARIA

### Rückgabe eines Exlibris

Im Rahmen des Projektes NS-Raubgut an der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen werden derzeit alle Zugänge, die zwischen 1933 und 1948 in den Bestand gekommen sind, systematisch auf einen NS-verfolgungsbedingten Entzug überprüft. Ziel des Projektes ist die Rückgabe von widerrechtlich entzogenem Kulturgut an die Erben der rechtmäßigen Eigentümer.

Georg BARUCH wurde gemeinsam mit seiner jüngsten Tochter Marion im November 1941 von Hamburg nach Minsk deportiert und später ermordet.

Von der Familie überlebte nur die älteste Tochter. Im Rahmen der Suche nach NS-Raubgut konnten im letzten Jahr die Erben von Georg BARUCH gefunden werden.

Das Exlibris stammt aus einem 1964 antiquarisch angekauften Buch und wurde in den 1960er Jahren für eine Exlibrisausstellung genutzt.

Nach sorgfältiger Recherche konnte der Urenkel von Georg und Irma BARUCH gefunden werden, der persönlich das Exlibris entgegen nahm.

Die feierliche Rückgabe des Exlibris fand am 13.11.2017 um 17 Uhr in der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen statt.

Für die Erlaubnis zum Abdruck des Textes danken wir der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen für den Abdruck des Exlibris Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, die uns mitteilt: „Wir haben hier im Haus das Exlibris der BARUCHs in insgesamt 12 Bänden eingeklebt gefunden. Auch wir haben schon Kontakt mit dem Urenkel der Baruchs, LIOR OREN, aufgenommen und werden die Bände am Ende unseres Projekts zur Suche nach NS-Raubgut an Lior OREN restituieren.“

Quelle: Staats- und Universitätsbibliothek Bremen, 9.11.17

### Genua mit den Augen von Gian Carlo TORRE sehen, erfahren, genießen

Der 10. Oktober war ein „red letter day“ unseres Urlaubs in Ligurien, ein Tag, der noch lange in uns nachhallen wird. Punkt neun Uhr morgens holte Gian Carlo uns vom Hotel ab, um uns eine vielfältige, kontrastreiche Kostprobe seiner Stadt zu schenken. Er kam gut vorbereitet, im „Gepäck“ ein volles und ab-

wechslungsreiches Programm. Erste Station war Genuas älteste und wichtigste städtische Bibliothek, die Biblioteca Civica Berio (ehemaliges Priesterseminar), wo wir der Archivleiterin Dottorressa Emanuela FERRO vorgestellt wurden, die bibliophile Schätze vor uns ausbreitete und erläuterte; u.a. bibliophile Kostbarkeiten wie einen Pressendruck des legendären Gelehrten Aldus MANUTIUS in griechischer Sprache, den mein Mann voller Ehrfurcht und Staunen in den Händen hielt oder das Buch der Familienwappen von Ligurien, wie etwa das der Adelsfamilie DORIA: von Hand gemalte Aquarelle, sozusagen ein Who's Who Genueser Familien.

Weiter ging's zur renommierten Galleria D'Arte il Vicolo, Spezialisten für zeitgenössische Kunst: Illustrationen, Design, Malerei, Skulpturen, Fotografien und Video Art. Im November diesen Jahres wird sie 50 Jahre alt. Ein Anruf von Gian Carlo und Türen hatten sich für uns geöffnet.

Der Weg zum Hafen, dem Porto Antico, war gepflastert mit Frauenfüße malträtiertem Pflaster und begleitet von Gian Carlos Warnung. Der Hafen sei sicheres Gebiet, jedoch die Gassen dorthin seien bei Nacht gefährlich. Im Hafen angekommen, wurde unser Trio nach wenigen Schritten, wie so oft, begrüßt. Die Signori, so stellte es sich heraus, waren Sergio NOBERINI, Direktor des Museo Luzzati, und sein Freund Dott. Andrea ROSSI. Man erwarte uns bereits im Museum im Porta Siberia, verhielt Sergio NOBERINI. Gian Carlo klärte uns auf, dass Siberia nichts mit Sibirien zu tun hat, sondern mit dem Begriff „Essen“, gelangten doch in der Vergangenheit durch dieses Tor die Nahrungsmittel vom Hafen in die Stadt und umgekehrt. Umgebaut zu einem Museum, ist es Emanuele LUZZATI (30.06.1921 – 26.01.2007) dem Genueser Maler, Grafiker, Filmdirektor, Kurzfilm-Animator (etwa Pulcinella oder La gazza ladra), Bühnenbildner, Designer. Ferner war er ein zauberhafter, ja verzaubernder Illustrator. Er illustrierte 400 Bücher, vorwiegend Kinderliteratur. Die umfangreiche Ausstellung ließ uns eintauchen in LUZZATIs wundersame Zauberwelt, zusammen mit Hornden fröhlich lärmender Schulkinder und Erwachsenen, in denen LUZZATI mit seinen Wandteppichen, Collagen, Découpage-Bildern, Bühnenbildern, Wandteppichen und Entwürfen das Kind wiedererweckt. Das Museum inspiriert mit einem Multimediaraum, Bibliothek, Didaktik-Räumen die eigene Kreativität. Tage zuvor hatten wir Apricale besucht, ohne zu wissen, dass LUZZATI Ehrenbürger dieses kleinen Bergdorfs war. Erst nach unserer Heimkehr würde uns klar werden, warum sein Stil wie ein déjà-vu-Erlebnis anmutete. Im März 2013 hatte Jo KOHN in seiner Facebook Chronik LUZZATIs Gemälde Sukkot (Laubhüttenfest) aus dem Museo Ebraico, Bologna, gepostet. Zum Abschied schenkte man uns LUZZATIs Liebeserklärung an seine Geburtsstadt: seinen farbenfrohen „cartone animato“ (Zeichentrickfilmen) mit dem klingenden Titel „Genova sinfonia della città“, der die Seele dieser grandiosen Stadt atmet.

Wie sagte ein gewisser Fernand BRANDEL: Genua verzaubert mich. Kann man irgendwo besser essen als in Genua?

Kunst und Kultur machen hungrig. Glücklicherweise nur einen Steinwurf entfernt vom Museum lockte EATALY mit seinem riesigen Gourmetparadies und quirligen Restaurant, wo man sich den Geschmack Liguriens auf der Zunge zergehen lässt. Unser Freund entschied sich für Brandacujun, delikates cremig gerührtes Püree aus gekochtem und vorher gewässertem Stockfisch (stoccafisso) und Kartoffeln, mit Pinienkernen, grünen und braun-violetten, fleischigen und traumhaft aromatischen Taggiasca Oliven und Rucola garniert. Er sei ganz verrückt nach diesem Gericht, das in Ligurien Kultstatus genießt. Wir taten es Gian Carlo nach und balsamierten es mit ein paar Tropfen Taggiasca Olivenöl, dem flüssigen Gold Liguriens.

Unterhalb des mittelalterlichen Stadttors Porta Soprana hielten wir kurz inne vor einem kleinen, von Efeu umrankten Haus, in dem Columbus seine Kindheit



Gian Carlo TORRE und Horstfried MASTHOFF

Foto: Eva MASTHOFF



Gian Carlo TORRE und Dottorressa Emanuela FERRO in der Biblioteca Civica Berio, Genua

Foto: Horstfried MASTHOFF



Carlo BAGNASCO im Atelier Mariani

Foto: privat



PF 2018 Sabiene und Friedruch WEINREICH von Eva BRUSZIS, Deutschland, Radierung  
*Till Eulenspiegel ist unterwegs. „...der den Mächtigen den SApigel vorhält und dem einfachen Volk in vielen Dingen die Augen öffnet!“*



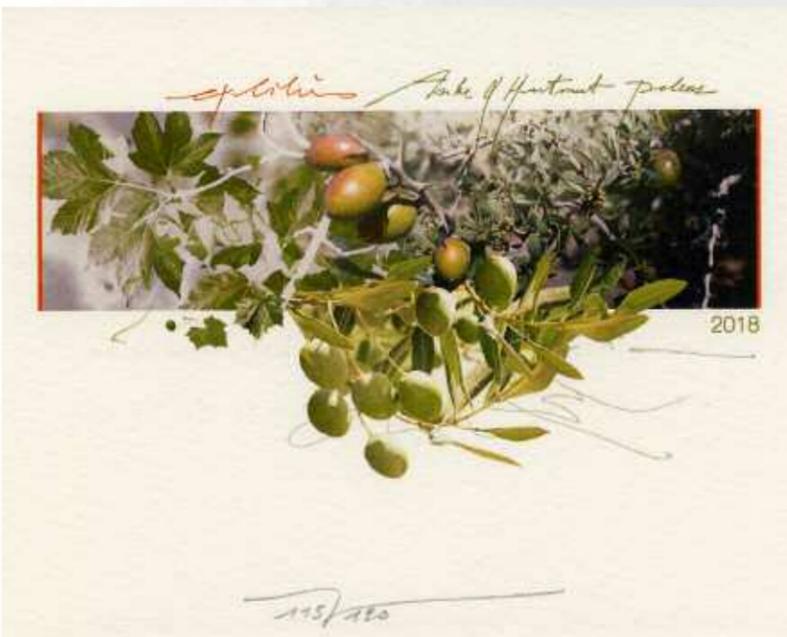
PF 2018 Utz BENKEL, Deutschland, X3 koloriert, 210 x 148 mm



PF 2018 Norbert SALZWEDEL, Deutschland, Kupferstich



PF 2018 Andreas RAUB, Deutschland, Kupferstich und getrocknete und gepreßte Originalblätter



PF 2018 Anke und Hartmut POLENZ, Martin BAEYENS, Belgien, CGD



PF 2018 Norbert HILLERBRANDT, Österreich, von Jaroslav DAJČ, C3

**Die DEG wünscht Ihnen ein gesundes und erfülltes neues Jahr 2018!**



PF 2018 Bert Groneveld, Niederlande, von Alexej FEDORENKO, Ukraine, C3/C5



PF 2018 Jiri Brázda, CZ



PF 2018 Rudolf RIESS, Deutschland, X2



PF 2018 Hasip PEKTAS, Türkei, CGD



Eva und Horstfried MASTHOFF mit dem Museumsdirektor Sergio NOBERINI sowie seinen Freund Andrea ROSSI vor dem Museo Luzzati

Foto: Horstfried MASTHOFF



PF 2018 Yuriy NOZDRIN, Rußland, CGD



pour féliciter 2018  
Familia Bak

PF 2018 Familie BAK, Polen, CGD

und Jugend verbracht haben soll. Mit dem Zug ging's nach Bogliasco, dem Vorort von Genua, wo Gian Carlo und seine Frau Floriana mit ihren Büchern und Gemälden und Graphiken, Skulpturen und Keramiken leben. Zu jedem Gemälde, jeder Graphik und Exlibris-Ausstellungskatalog (er hat unzählige Ausstellungen konzipiert und organisiert), ja jedem Kunstobjekt wusste er eine Geschichte zu erzählen, die nur von einer Folge erquickenden Espressos interpunktiert wurde. Fußmüde, den Kopf voller Eindrücke und Myriaden von Geschichten traten wir, reich beschenkt mit Exlibris und Exlibrisliteratur aus seiner Feder, den Weg zum Bahnhof an. Wir hatten inzwischen aufgehört zu zählen, wie viele Passanten – wie bereits in Genua auch „Ciao Gian Carlo“ riefen. Wir bedankten uns bei unserem kenntnisreichen, charmanten und amüsanten Führer und großzügigen Gastgeber, versprachen wiederzukommen und richteten „saluti“ an Floriana aus, die in Umbrien letzte Urlaubstage genoss.

Eva MASTHOFF

### Ligurische Impressionen

Dass wir vor unserer Fahrt nach Genua in die Welt des großen italienischen Impressionisten des 19. Jahrhunderts, nämlich Pompeo MARIANI (1857 in Monza – 1927 in Bordighera) eintauchten, lag unserem Freund Gian Carlo TORRE am Herzen, war MARIANI doch ein Freund seines Großvaters gewesen. Dies war die erste von vielen Türen, die Gian Carlo für uns öffnete: zur *Fondazione Pompeo Mariani*, die ihren Sitz in dessen Atelier hat, das heute gleichzeitig Museum ist. Dott. Carlo BAGNASCO, Präsident der Stiftung, widmete uns eine Führung mit tiefen Einsichten in ein Künstlerleben. Zur Linken von MARIANIs Villa sahen wir schon von Weitem das 1906 vom Architekten Rudolf WINTER, Sohn des berühmten Botanikers Ludwig WINTER, erbaute Atelier La Specola (Die Sternwarte). Es ist eins von zehn weltweit, die in ihrem ursprünglichen Zustand erhalten wurden. Hier wurde MARIANI u.a. von Königin Margherita Von Savoyen, PUCCINI, TOSCANINI, Andrew CARNEGIE sowie wichtigen Künstlern seiner Ära besucht. Als hätte MARIANI für einen Moment seine Staffelei verlassen, ging's uns durch den Kopf. Prachtvolle Roben, Teppiche, Fayencen, antike Waffen, Gemälde, einige seiner Monotypien und Aquarelle, opulente Stoffe von William MORRIS, mit denen MARIANI Gliederpuppen drapiert haben mag. Auf dem Arbeitstisch unter zartem Staubschleier Pinsel und Malutensilien. Bordighera mit seinem gleißenden Licht und glühenden Farben des Südens verführte ihn dazu, das Leben der Fischer, Olivenhaine und immer wieder das Meer bei Bordighera (siehe „Die Braut des Meeres“ – „La sposa del mare“) festzuhalten. Er beteiligte sich an 480 Ausstellungen und errang elf Gold- und neun Silbermedaillen. Seine Frau, die Opernsängerin Marcellina CARONNI, genannt Nana, verewigte er auf zahlreichen Porträts. Die Stiftung verwahrt und verwaltet mehr als 20.000 seiner Sammelobjekte, darunter Gemälde von TIEPOLO, DEGAS, COURBET, Möbel von William MORRIS, eine Sammlung goldener und silberner Tabakdosen sowie seine umfangreiche Bibliothek.

In dem Hektar großen Hain mit teilweise 500 Jahre alten Taggiasca-Olivenbäumen, Palmen, Orangen- und Zitronenbäumen und üppiger exotischer Flora hatte BAGNASCO Reproduktionen exakt an den drei Stellen platziert, wo MONET 1884 seine *Morgenimpression vom Garten, Olivenbäume* (eine Studie) und *Blick auf Ventimiglia* gemalt hatte.

Eva MASTHOFF

### Wie kommt das BAYROS-Exlibris ins Camp Chaffee in Arkansas?

Das Büchlein aus einer Bananenkiste auf dem Naschmarkt in Wien misst 12,5 x 7 cm. Es enthält eine englische Fassung von SHAKESPEAREs *Hamlet*, die vor 1945 bei CAMPE (Nürnberg und New York) erschienen ist. Ein Erscheinungsjahr ist nicht angegeben. Schlägt man das Büchlein auf, blickt man auf die typi-

sche galante rokokohafte Szene eines BAYROS-Exlibris. Es handelt sich um die beschnittene Fassung der Heliogravüre für Robert METZGER, mit einer leicht bekleideten musizierenden Dame im Zentrum. Das eingeklebte Blatt musste geknickt werden, da es breiter ist als die sieben Zentimeter des Büchleins. Rechts vom Exlibris befindet sich ein Stempelaufdruck: CENSORED Camp Chaffee Internment Camp Camp Chaffee, Ark. Ein zensiertes Büchlein also aus dem Kriegsgefangenenlager Camp Chaffee in Arkansas, USA, in dem im Zweiten Weltkrieg auch deutsche und österreichische Kriegsgefangene interniert waren. Schlägt man die innere Titelseite auf, findet man einen weiteren Stempelintrag:

THIS BOOK IS THE PROPERTY OF (dieses Buch ist Eigentum von), dann den handschriftlichen Eintrag: Dr. Metzger Hellmuth. Dann: PURCHASED AT CANTEEN PW CAMP HRPE (In der Kantine des Kriegsgefangenen-Lagers HRPE gekauft)

Der Zensurstempel rechts vom Exlibris deutet darauf hin, dass das Blatt, das 1923 entstand, bereits eingeklebt war. Handelt es sich um ein Büchlein aus der Bücherei von Robert METZGER? Wie kam es dann in die Kantine des Kriegsgefangenenlagers Camp Chaffee? Und wer war Dr. Hellmuth METZGER, der das Büchlein offenbar in der Kantine gekauft hat? Wohl nur ein Namensvetter?

Allerdings findet man im Internet unter den Freunden und Mitarbeitern des Wiener Künstlerhauses den folgenden Eintrag:

„Metzger Hellmuth, Teilnehmer. \* , + . 13.3.1990. Aufgenommen im Nov.1938. Vorgeschlagen durch Fritz Rojka, Leopold Blauensteiner und Gustav Gurschner. Dr., Prokurist, Firma Roberto Metzger & Co, Trieste. Sohn des verstorbenen Robert Metzger, setzte die Mitgliedschaft der Waggonleihanstalt Robert Metzger & Co. GmbH. fort. 1010 Wien, Opernring 7.“ (<http://www.wladimir-aichelburg.at/kuenstlerhaus/mitglieder/verzeichnisse/freunde-und-mitarbeiter/>)

Falls also der hier genannte Robert METZGER der Eigner des BAYROS-Blattes war, als Unterstützer des Wiener Künstlerhauses wäre das nicht abwegig, dann wäre Hellmuth METZGER sein Sohn gewesen. Der hätte dann ein Buch aus seines Vaters Bücherei im Kriegsgefangenenlager in Arkansas wiedergefunden. Wie soll es dort hingekommen sein? Eine merkwürdige Odyssee: Aus der Hand von Franz von BAYROS in die Bibliothek eines Unternehmers und Kunstfreundes. Dann landet das Blatt auf mysteriösem Weg in einer Kantine in Arkansas, USA. Von dort scheint es in der Tasche eines österreichischen Kriegsgefangenen wieder nach Wien zurückgekehrt zu sein, um schließlich in einer Bananenkiste auf dem Wiener Naschmarkt zu landen.

Heinz DECKER

### HINWEISE

#### Zur Fixierung von Exlibris in Büchern

Die Befestigung von Exlibris in Büchern scheint in letzter Zeit wieder an Bedeutung zu gewinnen.

Viele Jahre lang wurden und werden Exlibris nur zu Sammlungszwecken gesammelt und getauscht. In einem Artikel über das buchgerechte Exlibris wurde zwar über die Größen diskutiert, Hinweise zum Befestigen wurden jedoch nicht gegeben.



PF 2018 Olga KELEYNIKOVA, Russland, Radierung



Klaus SÜSS, Deutschland, 2016, Farbholzschnitt, Loreley



PF 2018 Rosa GABRIEL, Deutschland, X2, Verlorene Form

Die Befestigung im Buch sollte natürlich so erfolgen, dass sie nicht leicht entfernt werden können.

Dennoch sollte der Klebstoff so beschaffen sein, dass weder die Unterlage noch das Exlibris selbst durch den Klebstoff beschädigt werden. Vielen Sammlern sind vielleicht noch die älteren Exlibris bekannt, die auf der Rückseite bereits mit einer Gummierung versehen waren, die durch Anfeuchten (wie bei Briefmarken mit der Zunge oder mit einem Schwamm) das Einkleben erleichterte. Diese Gummierungen (wie z.B. der Gutenberg-Klebestift für das Büro) altern jedoch und färben sich dann braun, dabei schlagen sie oft durch das Exlibrispapier bis zur Vorderseite durch.

Von Restauratoren in alter und neuer Zeit werden Reisstärke, Weizenstärke (oder Kartoffelstärke) empfohlen, wobei die Klebkraft von doppelt raffiniertes Weizenstärke höher ist als die von Klebern auf Zellulose-Basis.

Die Zubereitung des Klebers kann jeder Sammler selbst vollziehen, wichtig ist dabei die Verwendung von abgekochtem Wasser, um möglichst alle Keime abzutöten, die sich in der Stärke weiterentwickeln (denn diese ist ein idealer Nährboden). Für kräftige Papiere ist der Kleber dicker anzurühren, für dünnere Papiere dünnflüssiger.

Mit einer Hilfspappe kann der Stärkekleister in der richtigen Konzentration auf die Rückseite des Exlibris aufgetragen werden. Um bis an den Rand einkleistern zu können, bedient man sich einer Unterlage, auf die dann der Kleister mit dem Pinsel über den Rand des Exlibris gestrichen werden kann.

Das Andrücken im Buch sollte dann mit einem Schutz erfolgen, zum Beispiel mit einem weichen Lappen oder mit einem Schutzpapier. Dabei ist darauf zu achten, dass eventuell zu dick aufgetragener Kleister zwischen Exlibris und Unterlage hervorquellen kann.

Zur ausgerichteten Platzierung des Exlibris im Buch kann man sich zweier Hilfspunkte bedienen, die dann beim Einkleben des Blattes gerade überdeckt werden oder man macht sich eine Abstandsmarkierung mit einer dickeren Pappe. Ich danke Herrn Carsten WINTERMANN (Dresden) für Hinweise!

Wolfgang HÖNLE

#### Links:

Internet-Informationsquellen sind (Abrufe vom 07.10.2017):

<http://www.stern.de/panorama/wissen/mensch/restaurierung-von-manuskripten-alte-klebstoffe-gefaehrden-wertvolle-dokumente-3561782.html>

[http://www.la-sa.de/forschung/weitere\\_projekte/archaeocoll/](http://www.la-sa.de/forschung/weitere_projekte/archaeocoll/)

Bezugsquellen für Japanpapiere:

<http://japico-shop.eu/>

Bezugsquellen für Weizenstärke:

<http://japico-shop.eu/891-000-Shofu-Kleister-Packungsgrae-e-l-kg-pH-neutraler-Kleister-aus-doppelt-raffiniertes-Weizenstaerke>

[www.kremer-pigmente.com/](http://www.kremer-pigmente.com/)

Andere Kleber:

<https://archivbox.com/sonstige-archive/philatelie-briefmarken/restaurierung-reinigung-klebstoffe/okonorm-pro-coll-universalklebstoff.html>

[https://www.klug-conservation.de/medien/Sonstige\\_Produktinformationen/Klebstoffe-Klebebaender/Klebstoffe/Tylose-MH300/de/klug\\_tdbl\\_0203\\_tylose.pdf](https://www.klug-conservation.de/medien/Sonstige_Produktinformationen/Klebstoffe-Klebebaender/Klebstoffe/Tylose-MH300/de/klug_tdbl_0203_tylose.pdf)

[http://www.lascaux.ch/pdf/de/produkte/restauro/5\\_cellulosen\\_staerken\\_polysaccharide.pdf](http://www.lascaux.ch/pdf/de/produkte/restauro/5_cellulosen_staerken_polysaccharide.pdf)

Archivmaterial:

<https://archivbox.com/>

<https://www.klug-conservation.de/>

## DAS EXLIBRIS IM URHEBERRECHT

Es könnte alles so einfach sein, gäbe es das Urheberrecht nicht. Dann könnte man nämlich mit seinem Exlibris, ob gekauft, getauscht oder vom beauftragten Künstler als eigenes Blatt erworben, machen, was man wollte. Das wäre aber ein fataler Irrtum, jedenfalls dann, wenn der Künstler noch nicht 70 Jahre tot ist.

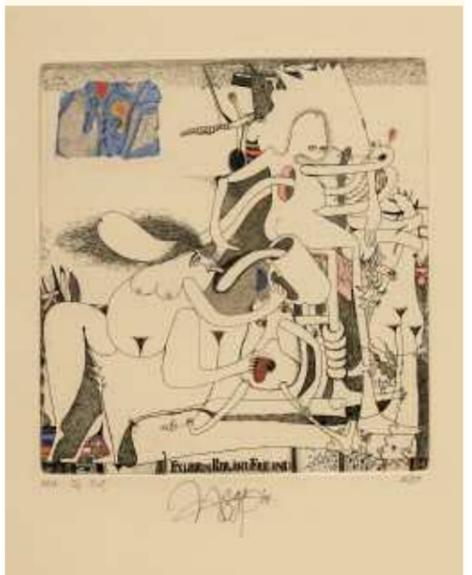
Auch wenn das Urheberrecht viele rechtliche Probleme aufwirft, so ist es aber

genauso berechtigt, ja notwendig, wie zum Beispiel das Eigentumsrecht. Gegenstand des Urheberrechtes sind literarische, wissenschaftliche und künstlerische Werke, sofern es sich um persönliche geistige Schöpfungen handelt. Auch wenn das Exlibris unter den Begriff der Gebrauchsgrafik fällt, - was in heutiger Zeit aber immer weniger zutreffend sein dürfte - so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß es sich dabei um eine künstlerische Schöpfung handelt. Das Urheberrecht regelt den Schutz dieser Geistesschöpfungen. Es schützt also diejenige schöpferische Tätigkeit, die ein neues geistiges Gut hervorbringt, indem es ein eigentumsähnliches Recht an diesem Gut gewährt. Dieses geistige Gut muß unterschieden werden von dem Werkexemplar, das dieses Werk materialisiert. Bezogen auf eine Grafik bedeutet diese Unterscheidung, daß das einzelne Blatt der geistigen Schöpfung Ausdruck verleiht. Ohne Materialisierung bliebe der künstlerische Gedanke nur eine Idee, die nicht geschützt ist. Während nun der Eigentümer einer Grafik als einem körperlichen Gegenstand mit dieser verfahren kann wie er will (er kann sie verkaufen, verschenken, tauschen etc.), ist das in ihr verkörperte Geistesgut umfänglich geschützt. Dadurch soll u. a. erreicht werden, daß der Urheber dieses Geistesgutes eine angemessene Einnahme erhält, muß er doch von seiner Arbeit leben. Dies geschieht dadurch, daß das Urheberrechtsgesetz (UrhG) dem Urheber die ausschließliche Befugnis zur Verwertung seines Werkes einräumt, ergänzt durch Vergütungsansprüche gegen bestimmte Nutzer seines Werkes. Gem. § 15 UrhG hat der Urheber das ausschließliche Recht, sein Werk in körperlicher und unkörperlicher Form zu verwerten. Darunter fallen alle nur denkbaren Verwertungsarten. Das Gesetz nennt als die dem bildenden Künstler zustehenden Rechte - aber keinesfalls abschließend - das Vervielfältigungs-, Verbreitungs- und Ausstellungsrecht. Da das Urheberrecht als solches nicht übertragbar ist (§ 29 UrhG), könnte der Urheber sein Werk also nur selbst verwerten, was in der Regel nicht in seinem Interesse liegen dürfte. Aus diesem Grund gibt das Gesetz dem Urheber die Möglichkeit, einzelne Nutzungsrechte an seinem Werk vertraglich einzuräumen (§ 31 UrhG). Hier nun stellt sich die entscheidende Frage, welche Nutzungsrechte an einem Exlibris bestehen können.

In aller Regel wird ein Exlibris auf Grund eines Auftrages geschaffen. Damit kommt zwischen dem Auftraggeber und dem Auftragnehmer ein Vertrag zustande, der nicht zwingend schriftlich zu sein braucht. Hierin sollte idealerweise geregelt sein, welche Nutzungsrechte der Künstler überträgt, denn mit seiner Bezahlung wird ja nicht etwa das Urheberrecht und damit das „geistige Eigentum“ am Exlibris erworben. Eine derartige vertragliche Regelung dürfte aber in Exlibriskreisen die Ausnahme sein, leider. Aus diesem Dilemma hilft nun § 31 UrhG. Sind nämlich keine besonderen Nutzungsarten vereinbart, so ist nach dieser Bestimmung der von beiden Parteien zugrundeliegende Vertragszweck entscheidend. Nach meiner Einschätzung sind dies bei einem Exlibris nur Sammeln, Tauschen, Verschenken, Veräußern (privat) und - bitte nicht lachen! - Einkleben in ein Buch. Alle anderen Nutzungen bedürfen der Zustimmung des Künstlers als Urheber, der diese von einer weiteren Vergütung abhängig machen kann. In diesem Zusammenhang ist auf eine gesetzliche Ausnahmeregelung hinzuweisen, wonach die Vervielfältigung zu ausschließlich privatem Gebrauch zulässig ist (§ 53 UrhG). Die Vervielfältigung aber, z. B. in einem Katalog, einem Buch oder in den sozialen Netzwerken, bedarf der Zustimmung des Künstlers. Auch das Teilen von Exlibris in sozialen Medien ist eine zustimmungsbedürftige öffentliche Zugänglichmachung (§ 19a UrhG), stellt also eine Urheberrechtsverletzung dar, sofern der Teilende kein entsprechendes Nutzungsrecht erhalten hat. Sollte aber ein Künstler selbst ein von ihm geschaffenes Exlibris bei Facebook und Co einstellen und das Teilen erlauben, so bringt er damit konkludent zum Ausdruck, daß er mit dieser Art der Nutzung durch Dritte einverstanden ist. Man könnte annehmen, daß der Künstler mit Aushändigung der Druckplatte auch sämtliche Nutzungsrechte überträgt. Analog § 44



Bogdan PILIPUSHKO (Ukraine), 2014, C3/C5/C7, Exlibris für Olexandra SYSY



Yuriy NOZDRIN, Rußland, 2010, C3/koloriert für Roland FREUND



Evgenia TIMOSHENKO, Rußland, 2011, Radierung,  
Die fünf Sinne

UrhG ist dies aber nicht der Fall. Nach dieser Bestimmung räumt der Künstler dem Erwerber im Zweifel selbst dann kein Nutzungsrecht ein, wenn er das Original des Werkes veräußert. Mit Übergabe der Platte erklärt der Künstler nach meiner Meinung lediglich, daß er gegen die Herstellung weiterer Abzüge keine Einwände hat. Auch in diesem Fall bleibt es aber dabei, daß der „von beiden Parteien zugrunde gelegte Vertragszweck“ entscheidend ist. Dies gilt natürlich auch, wenn ein Exlibris gekauft, ersteigert oder sonstwie erworben wird. In einem solchen Fall muß man sich stets fragen, welche Nutzungsrechte der Veräußerer hatte. Soll also das Exlibris in einer nicht durch den „Vertragszweck“ gedeckten Weise genutzt werden, bedarf es immer der Einräumung eines entsprechenden Nutzungsrechts. Aber auch hier ist Vorsicht geboten. Häufig haben nämlich die Künstler alle oder viele Nutzungsrechte einer Verwertungsgesellschaft (z. B. VG Bild-Kunst) übertragen. Auf deren Homepage läßt sich dies leicht feststellen. In diesem Fall kann nur die Verwertungsgesellschaft Nutzungsrechte einräumen.

Es lassen sich in einer kurzen Abhandlung naturgemäß nicht alle rechtlichen Aspekte und Probleme behandeln. Mir war wichtig aufzuzeigen, daß das Urheberrecht die wirtschaftlichen Belange des Urhebers/Künstlers schützt. Man sollte sich daher bei jeder Nutzung die Frage der Berechtigung für diese spezielle Nutzungsart stellen.

Horstfried MASTHOFF

XXXVII. FISAE-Kongress in Prag vom 28.8. – 2.9.2018 im Orea Hotel Pyramida  
Korrespondenz und Anmeldung (Formular) an:  
Post: SSPE, P.O. BOX 645, 111 21 Prague, Czech Republic.  
E-Mail: [info@sspe.cz](mailto:info@sspe.cz) - Permanent informations: [www.sspe.cz](http://www.sspe.cz)

## AUSSTELLUNGEN

### Ein Exlibris für die Bibliothek des Stadtmuseums Mosbach

Dicht bepackt wie ein Reisekofferchen, ja, manchem vielleicht zu vollgestopft hat der Münsteraner Kupferstecher und Radierer Andreas RAUB sein preisgekröntes Buch rechts unten, welches mit seinen heraushängenden Lesezeichen Mosbacher Volksblatt und KZ-Gedenkstätte Neckarelz wohl den Gesamtbestand der üppigen Museumsbibliothek symbolisiert, sprengt den knapp postkartengroßen Rahmen des Schmuckblatts. Oben grüßen Rathausurm und Stiftskirche das zentral hervorgehobene, winzige Fachwerkhaus Kickelhain. Unterm Schriftzug EXLIBRIS ist die spiegelbildliche Druckplatte auf einer Druckerpresse liegend zu erkennen, davor ein Setzkasten, z.T. belegt mit GUTENBERGs bleiernen Buchstaben, den Lettern. Links am Bildrand ein Krug der einstigen Mosbacher Fayence-Manufaktur. Mittig vorn der „Stolperstein“ für Maria ZEITLER. Seit kurzem erst ist ihr damit, wie die Waage nebenan wohl andeutet, ausdrücklich Achtung und späte Gerechtigkeit widerfahren.

Der zweite Preisträger, Prof. Dr. habil. Krzysztof Marek BAK aus Bielsko-Biala, Polen, beschränkt sich in staunenswertem Kontrast zum Kollegen RAUB auf einen solitären Birnenkrug, dem durchaus pfiffig ein Fachwerkmuster verpasst wird. Seine Technik nennt sich CAD (computer assisted design). Als dritte von sechs Einsendungen wurde eine Radierung der Italienerin Marianna ANTONACCI ausgezeichnet. Dem auch finanziell engagierten Geschichts- und Museumsverein Mosbach gelang es mit der Ausschreibung des Wettbewerbs, das mitunter überholt erscheinende Thema Exlibris der dennoch erfolgreichen Ausstellungen in Mosbach und Neckarelz bis ins Heute zu verlängern. Die Preisträger wurden aufgefordert, 125 nummerierte Exemplare (1. Preis) bzw. je 50 Exemplare (2. und 3. Preis) fürs Stadtmuseum zu drucken und zu signieren.

Karsten WEBER



Andreas RAUB, Deutschland, 2017, Radierung,  
115 auf 65 mm

Karsten WEBER teilt uns ergänzend mit, was bei an zwei Orten verwirklichten Doppelausstellung unter dem Titel *Charme der kleinen Form* „herausgekommen“ ist.

- Beide Ausstellungen (Untertitel *Exlibris-Kunst* und *Eduard Winkler (1884–1978): Das graphische Werk*) können bei Interesse und nach Absprache künftig bei mir ausgeliehen werden. In der Hauptsache sind es insg. 30 schlichte Galerierahmen 60 x 80 cm mit Mehrfach-Paspartouts. Natürlich separat Begleittexte, ferner diverse Ergänzungen für Vitrinen.
- Der Geschichts- und Museumsverein Mosbach hat ein Exlibris für die Bibliothek des Stadtmuseums ausgeschrieben und mit einem 1., 2. und 3. Preis dotiert.
- Schüler mehrerer 10. Klassen des Auguste-Pattberg-Gymnasiums in Mosbach-Neckarelz haben in Ergänzung der Bildgattung Exlibris „plastische Visitenkarten“ erfunden und per 3-D-Drucker geschaffen. Anleitung: Kunsterzieher OStR Bernhard STÜBER

In Weiden und auch in Paderborn war ich gut gelaunt und gerne, aber an beiden Orten unzufrieden mit der überaus amateurhaften Präsentation unserer Exlibrissschätze. Ich wollte es besser machen in unserem Städtchen und habe es geschafft dank der finanziellen und personellen Hilfestellung der hiesigen, kleinen Historischen Vereine, in deren Vorständen ich seit Jahren mitarbeite. Größenordnung der finanziellen Hilfe ca. 5.000 €. Auch das vielleicht eine Information. (Weitere Informationen und Abbildungen finden Sie im Newsletter 11-2017)

## GEDENKTAGE

### 75. Todestag von Julius NATHANSOHN

2018 jährt sich zum 75. Mal der Todestag des ehemaligen Vorsitzenden des Deutschen Exlibris-Vereins Julius NATHANSOHN. Am 5. März 1860 in Brandenburg (Havel) geboren, wirkte der Architekt lange Jahre als Magistratsbaurat in Breslau, bevor er Ende der 1920er Jahre nach Berlin ging. Zu seinen herausragenden Arbeiten gehörte die Errichtung einer Synagoge in seiner Heimatstadt, die 170 Gläubigen Platz bot und in der Pogromnacht vom 9. November 1938 zerstört wurde. Am 19. August 1942 wurden er und seine Ehefrau Gertrud nach Theresienstadt deportiert, wo er am 1. Februar 1943 ermordet wurde; auf der Todesurkunde gaben die Ghetto-Ärzte „Marasmus – Altersschwäche“ als Todesursache an. Seine zehn Jahre jüngere Ehefrau überlebte ihn nur wenige Monate, sie kam am 18. Juni 1943, gleichfalls in Theresienstadt, ums Leben; die auf ihrer Todesurkunde vermerkte Todesursache „Herzlähmung“ war eine Verbrämung für das Sterben aufgrund ungenügender medizinischer Versorgung.

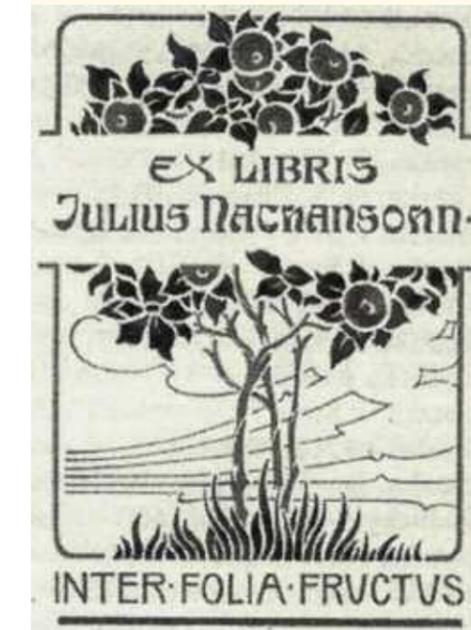
Julius NATHANSOHN war Erster Vorsitzender des Deutschen Exlibris-Vereins von 1912 bis 1919, also insbesondere während der krisenreichen Zeit des Ersten Weltkrieges, in der er den Fortbestand des Vereins sowohl als Leiter wie auch als zeitweiliger Schriftführer der Vereinszeitschrift entscheidend gewährleistete. Ende 1919 wurde er für seine Verdienste um den Exlibris-Verein zum Ehrenmitglied ernannt. Mit einer Reihe eindrucksvoller Exlibris auf seinen Namen, gestaltet u.a. von Mathilde ADE, Alois KOLB, Ephraim Moses LILIEN und Karl Otto SPETH, ist er bis heute in den Kollektionen der Sammler vertreten.!

### 125. Geburtstag von Hanns HEEREN

Der am 3. Oktober 1893 in Hannover geborene Hanns HEEREN war Landwirt und Kaufmann, Leiter eines Margarineunternehmens und einer Kleiderfabrik, Flieger in beiden Weltkriegen, Wandervogel, Herausgeber von Liederbüchern und Poet, von dessen Vertonungen manche zu Volksliedern wurden. HEEREN



Bernhard STÜBER, Oberstudienrat am Auguste-Pattberg-Gymnasium in Mosbach-Neckarelz, ließ Schüler seiner 10. Klassen plastische Visitenkarten per 3-D-Drucker herstellen. Vom skizzierten Bleistift-Entwurf bis zum Ergebnis waren einige Arbeits-Stationen am Computer zu bewältigen.



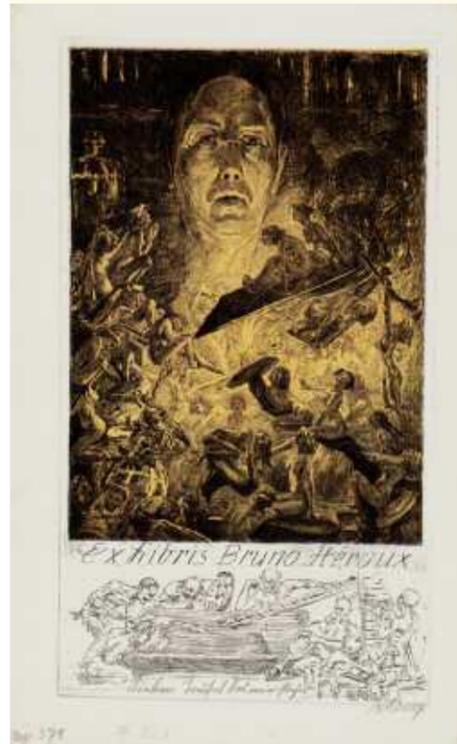
Erich SOMMER: Exlibris für Julius NATHANSOHN,  
1905 (?), Lithografie



Ein leises Singen her und hin  
Lieder zur Laute von Hanno Heeren

im Rundfunkfenster Langenberg am 12. Oktober 1957, 16.30 Uhr

Rudolf KOCH: Radiosendungssendungs-Ankündigung, 1937, Holzschnitt



Bruno HÉROUX, Eigen-Exlibris, 1915, Radierung

trat bereits 1916 dem Deutschen Exlibris-Verein bei und war 1949 Mitglied des „Vorbereitenden Ausschusses“ zur Gründung der DEG. Dieser diente er u.a. als Zweiter Vorsitzender von 1949 bis 1954 und dann nochmals in gleicher Funktion von 1960 bis 1963. Zu seinen Verdiensten in der internationalen Exlibris-Bewegung gehörte die Mitinitiative zur Gründung der europäischen Exlibris-Kongresse, er war Präsident des legendären 4. Europäischen Exlibris-Kongresses 1956 in Frankfurt/Main. HEEREN gab zahlreiche Exlibris-Mappen heraus und veröffentlichte eine Reihe von Aufsätzen im DEG-Jahrbuch.

HEEREN besaß an die 220 Exlibris auf seinen Namen, die zum Teil von Exlibris-Künstlern ersten Ranges stammen: BASTANIER, BEHMER, BUDZINSKI, FINGESTEN, GEIGER, GILSI, HELFENBEIN, KUBIN, KULHANEK, KUNST, RITTER, STEINECKE, THEERMANN, WEDEPOHL, WINKLER usw. usf. Seine großartige Exlibris-Sammlung ließ er nie über 15.000 bis 20.000 Exemplare ansteigen, sondern sorgte stets dafür, dass sie „nicht ins Uferlose wuchs“: Einmal jährlich schied er aus, was ihm „nicht behaltenswert“ erschien. 1963 ernannte ihn die DEG zu ihrem Ehrenmitglied. Bis in seine letzten Lebenstage hinein blieb er dem Exlibris treu. „An den Folgen eines Autounfalls starb er am 8. Juli 1964; in seinem zerstörten Wagen fand man eine Exlibris-Sammlung, die er von einem verstorbenen Freund geholt hatte und die er ordnen und weitergeben wollte.“<sup>2</sup>

### 150. Geburtstag von Bruno HÉROUX

Am 20. Dezember 1868 wurde in Leipzig der hugenottisch-stämmige Maler und Grafiker Bruno HÉROUX geboren. Von 1903 bis 1940 (ab 1908 als Professor) lehrte HÉROUX an der Leipziger Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe. Sein Werk umfasst u.a. ein großes gebrauchsgrafisches Oeuvre, darunter mehr als 200 Exlibris. HÉROUX gehört zu den Hauptmeistern des Aktes im Exlibris; ein Gutteil seiner Blätter, die oftmals mit einem reichen Remarquens-Programm versehen sind, fällt in die Kategorie des Luxus-Exlibris. Anfang der 1920er Jahre heiratete HÉROUX Melitta WINKLER, eine Lehrerin für rhythmische Gymnastik, die ihre Ausbildung an der Mary-Wigman-Schule erhielt. „Sie ist wohl [...] die Inspirationsquelle für das uns heute eher befremdlich anmutende Pathos in der Gestik vieler [seiner] Akte [...]“<sup>3</sup>

Neben zahlreichen Mitgliedschaften und Ehrungen in verschiedensten künstlerischen Vereinigungen ernannte ihn der Deutsche Exlibris-Verein, dem er seit 1908 angehörte, im Jahre 1931 zu seinem Ehrenmitglied. Der Künstler starb am 14. Februar 1944, kurz nachdem ein Großteil seiner Druckplatten bei dem schwersten Luftangriff auf Leipzig im Zweiten Weltkrieg am 4. Dezember 1943 vernichtet worden war.<sup>3</sup>

Henry TAUBER

- 1 Vgl. Helmut LÖLHÖFFEL: Stolpersteine Derburgstraße 15, <https://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/ueber-den-bezirk/geschichte/stolpersteine/artikel.179439.php> (15.11.2017).
- 2 Gerhard Kreyenberg: Nachruf auf Hanns HEEREN, in: Blätter für Buchkunst, Exlibris und Gebrauchsgraphik. Mitteilungen der DEG, Bd. 5, 1965, S. 127 f., hier das zweite Zitat S. 127; Hanns HEEREN [über sich selbst], ebenda, S. 128 f., hier das erste Zitat S. 128; Henry TAUBER: Die Deutsche Exlibris-Gesellschaft 1949 bis 1999, Deggendorf 1999, S. 269 f. (DEG-Jahrbuch 1999).
- 3 Axel Vater: Bruno HÉROUX als Exlibris-Künstler, in: DEG-Jahrbuch 2003, S. 19-42, hier das Zitat S. 20.

### Che GUEVARA

Bei einer Reise durch Kuba konnte ich mit Erstaunen sehen, dass nicht Bilder und Transparente von Fidel CASTRO, sondern tausende Poster, T-Shirts, Fahnen, Sticker etc. von Che GUEVARA angeboten wurden. Er ist das Label des Sozialismus. Ein Bild sticht dabei besonders hervor: Ein Foto mit Blick in die Ferne, wehendem Haar, dunklem Bart, einer schwarzen Baskenmütze mit dem rotem



Das Originalbild von Alberto KORDA, 1960 (Wikipedia)

Stern – jeder kennt es. Es zeigt ihn bei der Trauerfeier für ein Frachterunglück in Havanna am 5. März 1960. Für den Fotografen Alberto KORDA der Schnappschuss seines Lebens. Es gilt als eines der meistgedruckten Fotos der Welt.

Dieses Gesicht sehen wir auch auf dem Eigen-Exlibris von Jens RUSCH (Abbildung).

Am 14. Juni 1928 wurde GUEVARA in der argentinischen Stadt Rosario geboren und vor etwas über 50 Jahren, am 9. Oktober 1967 wurde der argentinische Arzt und Guerillakämpfer am 9. Oktober 1967 im Alter von 39 Jahren von einem Soldaten erschossen. Das machte ihn unsterblich. Er wurde zum Mythos. Seine sterblichen Überreste ruhen seit 20 Jahren unterhalb einer Statue in Santa Clara, wo ich viele Touristen und Einheimische sah, die ihn nach wie vor verehren. Noch heute, mehr denn je, gilt Che v.a. in Kuba als Märtyrer, der für seine Ideen und Überzeugungen das eigene Leben ließ. Kritik an ihm, an den vom ihm in Kuba kaltblütig angeordneten Hinrichtungen und Foltern, an denen er z.T. teilgenommen haben soll etwa oder daran, dass er den bewaffneten Kampf als einzige Alternative propagierte, hört man hier nicht.

In Santa Clara, hatte er mit einem tollkühnen Überfall auf einen Waffentransport des Batista-Regimes im Dezember 1958 den Weg der Revolutionäre um Fidel CASTRO nach Havanna frei gemacht. 1955 lernte er in Mexiko Fidel CASTRO kennen, der sich hier auf den Kampf gegen den kubanischen Diktator Fulgencio BATISTA vorbereitete.

Sie landeten 1956 in Kuba, die kämpfende Bewegung wurde immer größer. 1959 marschierten sie in Havanna ein. Che GUEVARA wurde Chef der kubanischen Nationalbank, er zeichnete die Peso-Noten mit "Che" – bis heute sind sie in Kuba zu kaufen. Grundbesitz ließ er verstaatlichen, ebenso Industriebetriebe und Banken. Sein Ziel war eine zentral gelenkte Planwirtschaft gemäß der marxistisch-leninistischen Theorie. Einen „neuen Menschen“ wollte er schaffen. Materieller Gewinn sollte kein Anreiz mehr für Arbeit und soziales Engagement sein. Stattdessen sollten die Kubaner aus purer Begeisterung für den Sozialismus schufteten – wie er selbst es tat.

Er formte mit CASTRO eine totalitäre Diktatur, Todesurteile wurden gefällt und vollstreckt. Bis heute ist seine Rolle umstritten: Für die einen ist er ein ideologiegetriebener Mörder, für die anderen, z.B. für SARTRE, ein Vorbild im Kampf für eine gerechtere Welt, der heute im Ringen gegen Unterdrückung und Ausgrenzung durch einen ungezügelt Kapitalismus fortlebt. Wirtschaftlich gesehen war GUEVARAs Politik jedoch wenig erfolgreich.

Erst kürzlich ist eine weitere Biografie von Matthias RÜB („Che GUEVARA“) erschienen.

Klaus THOMS

### FALLADA-EXLIBRIS

Jubiläen von Geburts- und Todestagen berühmter Autoren werden von der Um- und Nachwelt oft genutzt, um die anstehende Ehrung mit einem Leseappell zu verbinden. Bereits 1753 formulierte Gotthold Ephraim LESSING:

Wir wollen weniger erhoben,  
Und fleißiger gelesen sein.

Dieser Appell ist bei dem deutschen Romancier Rudolf DITZEN, der unter seinem Pseudonym Hans FALLADA weltberühmt wurde, völlig überflüssig.



Jens RUSCH, Deutschland, 1993, Opus 41, C9



Mauricio SCHWARZMAN, Argentinien, 2011, X3/5



Erstausgabe *Kleiner Mann - was nun?*, 1932  
Einbandgestaltung von George GROSZ

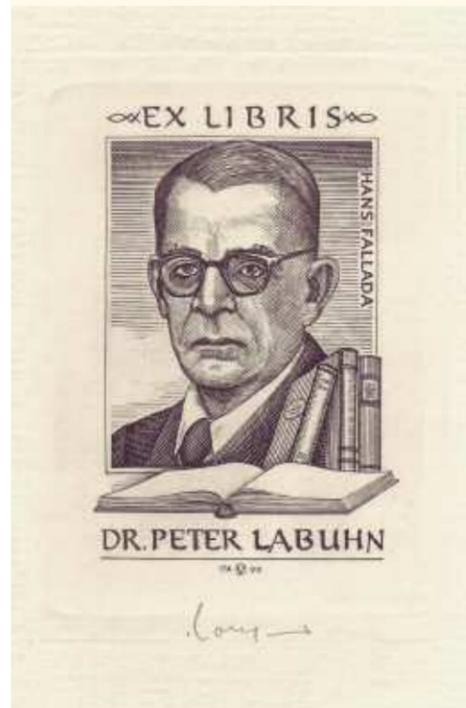


Abb. 1: Oswin VOLKAMER, Deutschland, 1990, Kupferstich

Der Autor wurde am 21. Juli 1893 – also vor 125 Jahren – in Greifswald geboren; er verstarb am 5. Februar 1947 in Berlin – wir begehen also im diesem Jahr seinen 70. Todestag.

Hans FALLADA wurde in eine Juristenfamilie hinein geboren; der Vater brachte es bis zum Reichsgerichtsrat. Sein Leben verlief absolut nicht geradlinig. Bereits in seiner Jugendzeit war er an einem als Duell getarnten Doppelselbstmord beteiligt.

Später folgten Phasen der Alkohol- und Morphinabhängigkeit mit zahlreichen Klinik- und Sanatoriumsaufenthalten. Halt in seinem unstillen Leben gab ihm seine Frau Anna, der er in der Figur des „Lämmchens“ in seinem bekanntesten Werk *Kleiner Mann – was nun?* ein literarisches Denkmal setzte. Dieser Roman brachte 1932 seinen schriftstellerischen Durchbruch, denn er wurde ein weltweiter Erfolg.

Die Zeit bis 1945 verbrachte FALLADA im Mecklenburgischen, in dem kleinen Flecken Carwitz, unweit des Städtchens Feldberg. Dort entstanden auch viele Romane, Kindergeschichten und Märchen. Nicht alle dieser Texte sind von herausragender literarischer Qualität, aber so konnte er doch die Existenz seiner Familie absichern.

1946 entstand sein letzter Roman *Jeder stirbt für sich allein*, der den Widerstand einfacher Leute gegen das nationalsozialistische Regime zum Inhalt hatte.

In den letzten Jahren bescherte eine Neuübersetzung dieser Edition in die englische Sprache Hans FALLADA einen verspäteten Ruhm im Ausland. Vor allem in den USA, in Großbritannien und in Israel erregte der Roman großes Aufsehen, denn er zeigte, daß es auch im Nazi-Deutschland Menschen gab, die sich gegen die faschistische Herrschaft aufgelehnt haben.

Die Rezeption des großen Erzählers Hans FALLADA verlief nach 1945 im Osten und im Westen Deutschlands sehr unterschiedlich.

Während man ihn in der DDR lobend einen „Chronisten der Jahre von der Weimarer Republik bis zum Ende des Faschismus“ nannte, ohne dabei sein „kleinbürgerliches Bewußtsein“<sup>1</sup> zu unterschlagen, werden ihm in der BRD eher eine „Idyllik“ und „anekdotische Auswüchse“ in seinem Werk kritisch bescheinigt.<sup>2</sup> Man spricht ihm häufig sogar jegliche literarische Qualität ab und nennt ihn einen Trivialautor. Diese negative Beurteilung hat sich erst in den letzten Jahren geändert.

Ich selbst habe mich schon als Jugendlicher für den mich stets fesselnden Autor interessiert. Seine prägnante knappe Sprache – oft in Dialogform eingesetzt – formt sehr schön die handelnden Figuren und treibt die Handlung voran. Vor etwa 40 Jahren habe ich begonnen, mir eine spezielle Sammlung *Hans FALLADA und Randgebiete* aufzubauen. Inzwischen umfaßt sie mehrere hundert Bände mit allen Erstausgaben und zahlreichen Folgeditionen in- und ausländischer Verlage.

Besonders freut es mich, daß ich über die Jahre die Erstausgaben fast alle mit den Schutzumschlägen – diese warf man in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nach dem Kauf eines Buches als simples Verpackungsmaterial einfach weg – erwerben konnte. Dabei interessierten mich vor allem die Buchkünstler, die im Auftrage des Rowohlt-Verlages die FALLADA-Editionen illustriert haben und/oder Einbände und Schutzumschläge dafür schufen: George GROSZ, Olaf GULBRANSON, Alfred KUBIN, Albert SCHÄFER-AST, E. R. WEISS... und nicht zuletzt Heinz KIWITZ, der – ein Schüler Karl RÖSSINGS – im Spanischen Bürgerkrieg umkam.

Meine Frau und ich waren schon zu DDR-Zeiten Mitglieder eines Freundeskreises Hans FALLADA, denn eine Vereinsgründung war nach damaliger Gesetzeslage nicht möglich. 1991 gehörten wir dann zu den Gründungsmitgliedern der Hans-Fallada-Gesellschaft, der wir uns noch heute eng verbunden fühlen.

Meine Begeisterung und Verehrung für den großartigen Schilderer einer problematischen und wechselvollen Zeit hat mich natürlich auch bewogen, mir drei Exlibris zu Hans FALLADA gestalten zu lassen.

Der Kupferstecher Oswin VOLKAMER schuf 1990 das erste FALLADA-Porträt für mich.

Er wurde 1930 im Thüringischen geboren. Nach seinem Studium an der Hochschule für Graphik und Buchkunst Leipzig (1953–1958) arbeitete er bis 1964 als Grafiker und Kupferstecher in der Leipziger Wertpapier-Druckerei. Hier lernte er die strenge künstlerische Disziplin, das Beschränken auf das Wesentliche – Eigenschaften, die für den Kupferstecher unabdingbar sind.

Der bekannte und beliebte Exlibristkünstler verstarb 2016 in Leipzig.

Das Exlibris zeigt ein Porträt, das zwar die typischen Merkmale der FALLADA-Physiognomie präsentiert, aber die direkte Zuordnung zu einem Foto ist nicht so recht möglich.

Durch die Kombination des Konterfeis mit mehreren Büchern, eines davon aufgeschlagen im Vordergrund, offeriert Oswin VOLKAMER auch für den ausländischen Betrachter, dem der Name FALLADA vielleicht nicht so geläufig ist, den Beruf des Dargestellten. Gleichzeitig durchbrechen die Bücher die strenge Umrahmung des Porträts und öffnen dem Blick eine Perspektive zu der sehr gelungenen Einarbeitung der Schrift.

Im gleichen Jahr 1990 stach Gerhard STAUF (1924–1996) ein weiteres FALLADA-Porträt für mich.

Der in Burg (bei Magdeburg) geborene Künstler lebte ebenfalls in Leipzig. Auch weitere biografische Daten ähneln denen von Oswin VOLKAMER – Studium an der Hochschule für Graphik und Buchkunst Leipzig (1951–1956) und Arbeit – allerdings nur kurzzeitig – in der Wertpapier-Druckerei (1961–1962).

Gerhard STAUFs Exlibrisschaffen umfaßt „nur“ 72 Positionen. Bekannt wurde er aber vor allem als Schöpfer von Briefmarken in der DDR. Insgesamt fünfmal wurde sein Briefmarkenschaffen mit der *Goldenen Briefmarke* – einer Ehrung des Philatelistenverbandes der DDR für die schönste Briefmarke des Jahres – ausgezeichnet.

Betrachtet man das Porträt auf dem STAUF-Exlibris etwas näher, fallen deutliche Unterschiede zum bereits besprochenen Exlibris auf. Vor allem – dieses Porträt wirkt direkter, spricht emotionaler an als das mehr distanzierte Abbild von VOLKAMER.

Der Blick, der unter den Brillengläsern durchdringend hervorkommt, offenbart dem Betrachter, daß der Dargestellte auch mit den Schattenseiten des Lebens schon Bekanntschaft gemacht hat: „Nichts Menschliches ist mir fremd.“

Als bildnerische Vorlage dürfte der Künstler sehr wahrscheinlich ein Foto aus den Jahren 1928 oder 1929<sup>3</sup> verwendet haben. Gewisse Ähnlichkeiten gibt es zwar auch mit einem Foto von 1943<sup>4</sup>, aber es ist sehr unwahrscheinlich, daß Gerhard STAUF dieses Bild gekannt hat.

Wenn wir also annehmen, daß es sich um ein Foto vom Ende der zwanziger Jahre handelt, dann ist es wohl kurz nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis Neumünster entstanden.

Anzumerken ist auch, daß es sich um eine der wenigen Darstellungen FALLADAs handelt, wo er ohne Krawatte zu sehen ist!

Hinzuweisen ist auch noch auf einen Unterschied in der Verwendung der graphischen Technik des Kupferstichs.

Während Oswin VOLKAMER für die Schatten und die Gestaltung des Hintergrundes „klassische“ Parallel- und Kreuzschraffuren verwendet, setzt Gerhard

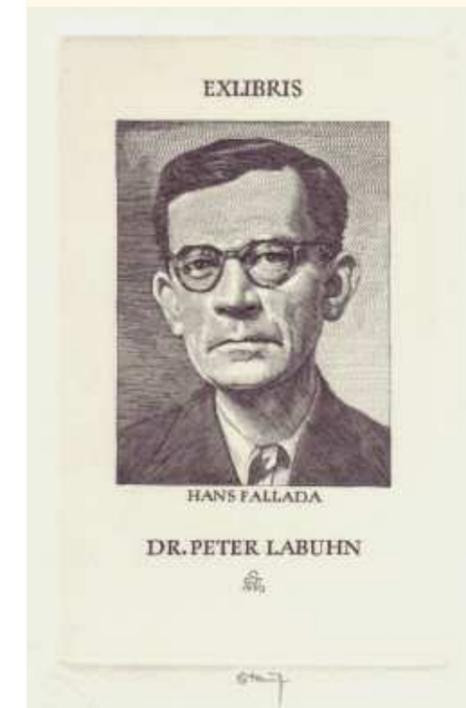


Abb. 2: Gerhard STAUF, Deutschland, 1990, Kupferstich



Handschriftliche Signatur des Autors in der Erstausgabe *Märchen vom Stadtschreiber...*, 1935



PF 2018 Beate und Peter LABUHN, Deutschland, von Susanne THEUMER, C3, *Am Fließ*



Abb. 3: Roger Philipp KELLER, Schweiz, 1995, Radierung/Aquatinta

STAUF vor allem auf die „freie Linie“, die er verschieden tief in die Platte gräbt – so kann mehr oder weniger Farbe aufgenommen werden –, um eine räumliche Tiefe in dem zweidimensionalen Bild zu suggerieren.

STAUF nutzt weiterhin den Stichel unkonventionell um Punktierungen in die Platte zu setzen. Er erreicht damit eine gestalterische Individualität, die die bildnerische Aussage expressiv verstärkt.

Das dritte Exlibris – eine Radierung aus dem Jahr 1995 – schuf der Künstler Philipp Roger KELLER aus der Schweiz.

Er wurde 1967 am Bodensee geboren. Von 1984–1986 besuchte er die Schule für Gestaltung in Basel, um danach seine Ausbildung als Grafiker in Zürich zu vervollständigen. Er lebte mit seiner Frau, die ebenfalls Künstlerin wurde, zwei Jahre in Neuseeland, um sich danach wieder am Bodensee niederzulassen.

Für sein Porträt verwendet der Schweizer Künstler ein Foto aus der bekannten Serie, die der Fotograf BÖKER – er gehörte zum Stab um HITLERs persönlichen Fotografen Heinrich HOFFMANN – für die Berliner Illustrierte Zeitung schuf.<sup>5</sup> Das Bild entstand am 12. März 1934 als Bestandteil der Werbekampagne für das Buch *Wir hatten mal ein Kind*.

Roger Philipp KELLER hat sich mit seiner Arbeit sehr engagiert bemüht, das an sich sehr ausdrucksstarke Foto in die grafischen Bildsprache zu übertragen.

Der unter dem Bild befindliche Schriftzug: „Mit den besten Grüßen und Wünschen – Hans Fallada“ stammt aus dem in meiner Sammlung befindlichen Buch *Märchen vom Stadtschreiber, der aufs Land flog* und ist dort allerdings noch mit präziserer Zeitangabe gefasst „Carwitz April 1946“:

Der Künstler hat außerdem noch das Verlagssignet des Rowohlt-Verlages ins Bild gesetzt und so einen Hinweis auf die besonderen Beziehungen FALLADAS zu diesem Verlag gegeben.

Ich schätze die drei Exlibris sehr, denn sie bringen mir den großartigen Erzähler und Romancier Hans FALLADA noch näher. Peter LABUHN

Anmerkungen:

- 1 BÖTTCHER, V. (Hrsg.): Lexikon deutschsprachiger Schriftsteller, Verlag Enzyklopädie, Leipzig 1974, Seite 201
- 2 WILPERT, G. v. (Hrsg.): Lexikon der Weltliteratur, dtv, München 1997, S. 446
- 3 MANTHEY, J.: Hans Fallada - Bildbiographie, Rowohlt-Taschenbuch, Reinbek 1963, S. 68
- 4 KUHNKE, M.: „...welch ungeahnte Welt eröffnet sich mir“, Fallada als Büchersammler, Marginalien, 2000, Heft 162 (2001/1), S. 45
- 5 WILLIAMS, J.: More Lives than One Libris, London 1998, S. 155

## MITGLIEDER

### Klaus RÖDEL: 50jährige Mitgliedschaft in der DEG

Nachdem Paul G. BECKER auf dem 22. FISAE-Kongress 1988 in Frederikshavn (Dänemark) in einer Rede seine Stiftung einer Walter von ZUR WESTEN gewidmeten Medaille begründet hatte, richtete er das Wort an den damaligen Kongresspräsidenten Klaus RÖDEL und sagte u.a.: „Glücklich bin ich, dass der Vorstand der DEG für die Auszeichnung mit der ersten Walter-von-ZUR-WESTEN-Medaille eine Person gewählt hat, die mit Begeisterung, mit ihrer hohen Sachkenntnis sowie mit ihrem unermüdlichen wie uneigennütigen Engagement in den vergangenen Jahren so viel im Sinne Walter von ZUR WESTENS für die Exlibriskunst und Kleingrafik bewirkt hat.“<sup>1</sup> Die Beschreibung des 1940 in Nürnberg geborenen, seit 1962 in Dänemark ansässigen Geehrten ließe sich heute, 30 Jahre später, uneingeschränkt wiederholen und allenfalls durch seine darauffolgenden immensen Verdienste fortschreiben.

Allein die Mannigfaltigkeit seiner mit dem Exlibris verbundenen Aktivitäten ist schier überwältigend. Seit 1963 sammelt Klaus RÖDEL Exlibris. Seit 1965 erteilt er Aufträge für Blätter auf seinen Namen, und so entstanden (bis November



PF 2018 Hedwig PAUWELS, Belgien, C3

2017) rund 1.760 Exlibris und PF-Blätter für ihn und seine Familie. Ab 1966 gab er (gleichfalls bis November 2017) 667 Veröffentlichungen über das Exlibris heraus, zunächst privat und in seinem Verlag Exlibristen, später im Namen des Frederikshavn Kunstmuseums, darunter bibliophile Mappen in sehr kleinen Auflagen, aber auch Publikationen von 24 bis 680 Seiten. Und er veröffentlichte weit über 100 Artikel in Exlibris-Zeitschriften in Europa, den USA, Japan und China. Mit seinen äußerst aufschlussreichen und umfassenden Anmerkungen zur internationalen Exlibrisliteratur liefert er seit einiger Zeit regelmäßige Beiträge zum Newsletter der DEG.

Er war einer der Initiatoren und Mitbegründer des gerade erwähnten Frederikshavn Kunstmuseum & Exlibrissammlung, das mit einem Bestand von ca. 450.000 Exlibris das weltweit wohl größte Museum seiner Art ist. Im Übrigen besitzt er selbst mit etwa 7.800 Titeln die vermutlich auch weltgrößte Sammlung von Exlibrisliteratur.

Seit 1968 nahm Klaus RÖDEL an den meisten FISAE-Kongressen teil (mit Ausnahme von Peking, Tarragona und Vologda) und präsierte selbst bei drei FISAE-Kongressen in Dänemark. Die Exlibriswelt, und gemeint ist das wortwörtlich, kennt ihn als überaus agilen, umtriebigen und kommunikationsfreudigen Netzwerker und als großzügigen Förderer und Mäzen, der sich stets in den Dienst des Exlibris und der weltweiten Exlibrisbewegung stellt.

Bereits im Alter von 28 Jahren – 1968 – ist Klaus in die DEG eingetreten, 2013 hat die DEG ihn zu ihrem Ehrenmitglied ernannt, in diesem Jahr – 2018 – ist er nunmehr seit 50 Jahren Mitglied der DEG! Nur unser österreichisches Ehrenmitglied Dr. Ottmar PREMSTALLER kann auf eine noch längere DEG-Mitgliedschaft zurückblicken (auf inzwischen mindestens 67 Jahre).

Lieber Klaus, wir sehen es als großes Privileg an, dass Du uns über diesen langen Zeitraum hinweg die Treue gehalten hast, und wünschen sehr, dass noch viele weitere glückliche und in Freundschaft verbundene, gemeinsame Jahre folgen werden!

1 Walter v. Zur Westen-Medaille für Klaus RÖDEL, in: DEG-Mitteilungen, 1988/3, S. 42.

Henry TAUBER

### Wir begrüßen als neue Mitglieder:

Harald KATZ, Markgrafenstraße 7, 75177 Pforzheim; Tel: +72311556850  
E-Mail: [h.katz@web.de](mailto:h.katz@web.de)

Stadtbibliothek Mönchengladbach (Ansprechpartner Herr Daniel THEVESSEN), Am Neumarkt 8, D-41236 Mönchengladbach, Tel. 02161-258281,  
E-Mail: [stadtbibliothek@moenchengladbach.de](mailto:stadtbibliothek@moenchengladbach.de)

Sigrid TAUBER, Kämpenstr. 5, 58762 Altena, Tel. 02352-3378988, Partnermitglied von Henry TAUBER

Kornélia VASNÉ TÓTH, Kölcsey St. 13, HU-1028 Budapest, +36205548811,  
E-Mail: [vasnelli@gmail.com](mailto:vasnelli@gmail.com), [www.vtkornelia.hu](http://www.vtkornelia.hu). Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Exlibris-Forscherin der Ungarischen Nationalbibliothek Széchényi in Budapest

### Adressenänderungen:

Heinrich ANNWEILER: E-Mail: [hannweiler@web.de](mailto:hannweiler@web.de)

Gerd BRACHAT, Allgäuer Str. 8, 86368 Gersthofen

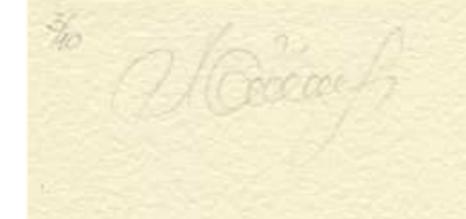
W. BRASPENNINCX: Hof ter Clipsen, Uitbreudingslaan 12 / 107,  
B - 9160 Lokeren, Belgien, Tel. +32 9 344 02 74

Giorgio FRIGO, Corso Italia 6, I - 15076 Ovada, Italia

Gunther HJUBER: <http://gunterhujber.cz/>

Dr. Horst SPARKE, Tel. +4103 902 9739, E-Mail: [horst.sparke1@wedelnet.com](mailto:horst.sparke1@wedelnet.com)

Bernd WIRZINGER, Am Buchenberg 5, 17194 Hohen Wangelin, Tel. 039933-735143



Galina LWOWA, Belarus, 2017, C3



PF Klaus und Heidi THOMS, Deutschland, CGD



Sofya VORONTSOVA

Sofya VORONTSOVA, 2009, Holzstich, *Musik bzw. Fiedel*

### Verstorben im Jahr 2017 sind:

ARNOLD, Klaus; HERRMANN, Dr. Arnold; HUNGER, Heinrich; MODLICH, Johannes; SAILER, Hans-Dieter; STAIB, Eleonore; VORONTSOVA, Sofya.

### Zum Jahresende 2017 haben gekündigt:

GERLACH, Peter; GIESEN, Marie Luise; HOPF, Angela; KLOS, Bodo; MÜLLER, Peter; RIEGER, Dr. Wolfgang; SCHRÖDER, Dr. Karsten; WAGNER, Dr. Andreas.

### Nachruf auf Sofya VORONTSOVA

Während der DEG-Jahrestagung 2009 in Wiesbaden zeichnete sie mir das Wort „Exlibris“ auf die Speisekarte, dazu Datum und Ort, begleitet von drei Schlangenlinien, die jeweils in einem kleinen Knäuel enden – die Linienführung dynamisch und energisch, aber zugleich verspielt, zart und fragil. Nun ist die Diplom-Designerin Sofya VORONTSOVA, selbst zierlich und fragil und doch so zäh und unbeugsam, am 20. Juli 2017, kurz nach ihrem 33. Geburtstag, einem schweren Krebsleiden erlegen.

Geboren am 4. Juli 1984 im russischen Togliatti an der Wolga in der Oblast Samara, war sie das einzige Kind von Aleksey VORONTSOV und Tatiana KALIA-GINA, der Vater künstlerischer Leiter und Chef-Dirigent des Togliatti Synchronieorchesters, die Mutter Pianistin. Musisch und künstlerisch veranlagt, besuchte Sofya nach dem Gymnasium die Staatliche Kunstschule Nr. 1 in ihrer Heimatstadt, studierte dann von 2002 bis 2007 an der Staatlichen Universität für Druckwesen in Moskau und absolvierte von 2007 bis 2009 dank eines Stipendiums des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) ein Studium an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden als Meisterschülerin von Elke HOPPE. Nebenher hatte sie einen Lehrauftrag an der Moskauer Fachhochschule inne. Seit 2009 arbeitete sie immer wieder in der Offizin des Nürnberger Xylografen Rudolf RIESS, der ihr zum künstlerischen Ziehvater wurde, und schließlich lebte sie als freischaffende Künstlerin in Nürnberg.

Nachdem 2011 ein Hirntumor bei ihr entdeckt worden war, durchlebte und erlitt sie langwierige Chemotherapien und Bestrahlungen, die sie zumindest nach außen hin hartnäckig und stoisch hinnahm, in ihrer trotz der Krankheit stets bescheidenen und zurückhaltenden, positiven und optimistischen Art, getragen von einer Welle der Hilfsbereitschaft seitens befreundeter Künstler und Sammler und unterstützt von weiten Kreisen der Nürnberger und Fürther Bevölkerung. 2015 heiratete sie und lebte zuletzt in Mühldorf am Inn.

Sofya malte in verschiedenen Techniken und aquarellierte, von Fahrten in die Niederlande und nach Spanien brachte sie Ideen zu Reisebildern mit; die bizarren Bauwerke Gaudis und die üppige Mittelmeerfauna inspirierten sie zu gegenstandsfernen Farbenspielen. Sie zeichnete auch und befasste sich mit Druckgrafik. Dabei galt ihre besondere Liebe dem Holzstich. Sie schuf Buch-Illustrationen und grafische Folgen, zu E.T.A. HOFFMANN und MOLIÈRE und zu russischen Märchen und Fabeln. Und sie war eine Exlibris-Künstlerin mit einem Gesamt-Oeuvre von mindestens 58 Blättern – auch theoretisch befasste sie sich mit dem Bucheignerzeichen: In Moskau schrieb sie an einer Arbeit über *Xylografie-Exlibris des 20. Jahrhunderts. Kompositionsstruktur und Besonderheiten der künstlerischen Ausdrucksmittel*. Sofya nahm an zahlreichen Ausstellungen teil und wurde für ihre Arbeiten vielfach ausgezeichnet.

In den meisten ihrer Exlibris führte sie die Linien schwungvoll und dynamisch, scheinbar spontan gekrümmt oder aufgesplittet, auch gebündelt. Die Flächen sind oft amorph und kaum bestimmbar, umfassen und überlappen sich in komplizierten Kurven und fließen schon mal in Linien aus. Linien und Flächen konvergieren, durchdringen und überschneiden sich. Wenn sie Farbe benutzt, geschieht es zumeist auf eine lyrisch-dekorative Weise. Ihre Motive waren historische und kunsthistorische Reminiszenzen, Anklänge an Musik und Literatur, Darstellungen aus Sagen und Legenden (wie die Sebaldu-Legende auf dem Ex-

libris für Manfred BAUMÜLLER) und Fantasiebilder. Dank ihrer liebenswerten Persönlichkeit und ihrer außergewöhnlichen künstlerischen Werke wird die viel zu früh Verstorbene den Freunden und Sammlern unvergessen bleiben.

Henry TAUBER, August 2017

### ARCHIV

Wir danken herzlich Spendern und Helfern die sich unentgeltlich eingesetzt haben.

Karl Friedrich KRÖGER für sieben Exlibris. Gekauft wurde: *Dit is mijn boek. Joodse exlibriscultuur in Nederland*; Gebunden wurden: *Nordisk Exlibris Tidsskrift* (2 Bände) 1999–2001, 2002–2004; 2 Bände *Exlibriskünstler der Gegenwart* (81-90, 91-100).

### Nach Redaktionsschluss:

Erfreulich ist die neue Zusammenarbeit mit der Gesellschaft der Bibliophilen e.V., die als Zeitschrift für ihre Mitglieder die *Wandelhalle für Bücherfreunde* herausgibt. Regelmäßig werden nun darin auch Artikel über Exlibris veröffentlicht. Im Herbst 2017 erschien das Exlibris-Porträt, Folge 1 „Kein Trinkwasser“ – Blick auf ein Exlibris von Heinrich ZILLE. Die Gesellschaft erhält im Austausch unsere *Mitteilungen*.

### Die Melone des Monsieur Magritte



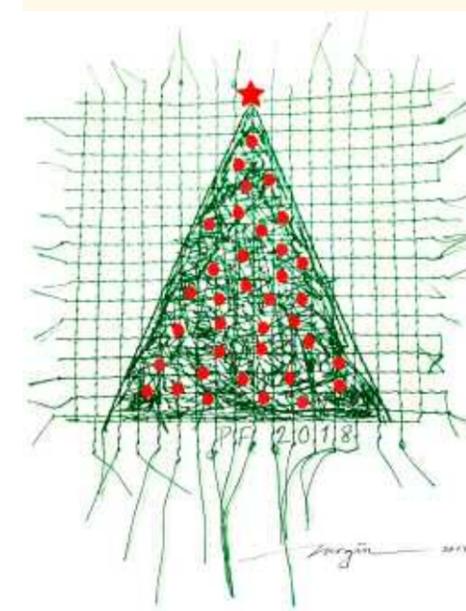
Abb. 2

In meinem Artikel über Surrealistisches im Exlibris im DEG-Jahrbuch 2017 habe ich gezeigt, dass zeitgenössische Exlibriskünstler in ihren oft collagierten Bildaufbau Zitate bekannter Surrealisten wie DALI, KUBIN oder MAGRITTE einbauen. So bedient sich Jürgen CZASCHKA auf seinem Kupferstich für Mario ORNATI der bekannten Tabakpfeife MAGRITTEs, die er mit dem Text „Ceci n'est pas la pipe de Magritte“, mit dem er MAGRITTEs Text „Ceci n'est pas une pipe“ parodiert, ins Komische verfremdet. Grotesk wird das Bild dann dadurch, dass die Pfeife hinter dem Ohr einer mit Melone behüteten nach rechts gewendeten Männerbüste angesetzt ist, die also gleichsam aus dem Ohr blauen Dunst

produziert. Auch der gesichtslose Mann mit der Melone ist ein Zitat. Hunderte Fotos, die den belgischen Künstler mit der typischen Kopfbedeckung zeigen, verraten seinen Hang zur Selbstinszenierung. (Abb. 1)

Auch er selbst hat den Mann mit der Melone gemalt, ihm seinen berühmten Apfel ins Gesicht gesetzt oder eine Friedenstaube. „Immer wieder wird die Diskrepanz zwischen dem René MAGRITTE, der sich in der Öffentlichkeit als „braver Bürger mit Melone“ zeigte, und dem Maler, der nicht nur diese Bürgerlichkeit radikal in Frage stellte, betont. Der Mann mit der Melone am Kopf ist eines der MAGRITTE-Markenzeichen, er lässt sein Gesicht einfach aus dem Körper herauswandern und frei in der Luft schweben, er lässt ihn zu Dutzenden vom Himmel regnen, er lässt Augen, Nase, Mund frei im Raum schweben und evoziert so unweigerlich die Frage: Was ist eigentlich der Mensch, woraus besteht er, „Ich – was ist das?““ (Abb. 2)

Eine ähnliche Frage stellte sich wohl auch Oleksandra SYSA, als sie ihre Originalbeilage für das DEG-Jahrbuch 2018 entwarf.



PF 2018 Nurgül ARIKAN, Türkei, CGD



Abb. 1: Jürgen CZASCHKA, Exlibris für Dr. Mario ORNATI, 1999, Kupferstich, 120 x 98 mm



Abb. 3: Oleksandra SYSA, Ukraine, 2017, X3

Das zentrale Motiv, die Büste des Mannes mit der Melone, steht vor einem wabenartigen Bildhintergrund. Wie bei den MAGRITTE-Bildern ist das Gesicht durch einen Gegenstand verborgen, hier ein davorgestelltes „EXLIBRIS DEUTSCHE ex-libris GESELLSCHAFT 2018“. Der sichtbare linke Teil des Kopfes scheint real, ebenso wie Melone und Kleidung. Der rechte Teil und das Kinn dagegen lässt nur feine Linien erkennen, als wäre er umwickelt. Die Sinnesorgane außer den Ohren werden durch das vorgestellt Exlibris verdeckt. Exlibris-sammler – was ist das? Einer, dem das Exlibris wie ein Brett vorm Hirn klebt? Einer, der vom Exlibris eingewickelt wird? Oder einer mit einer Innensicht auf die Welt das Exlibris? Eine surreal-komische Beilage für ein Jahrbuch zum Thema Komik und Humor im Exlibris.

MAGRITTE nennt seinen Melonenmann „Sohn des Menschen“, Oleksandra greift das auf und nennt ihren „Le fils de ex-libris“, den Sohn des Exlibris. Freuen wir uns, dass sie uns eher für Söhne und weniger für Greise hält. (Abb. 3)

Heinz DECKER

Anmerkungen:

1. Heiner WESEMANN: MAGRITTE in der Albertina, in <http://der-neue-merker.eu/wien-albertina-rene-magritte-bis-26-februar-2012> (gesehen am 18.12.2017)



PF 2018 Dr. Henry TAUBER, Utz BENKEL, X3 koloriert, 210 x 105 mm

### IMPRESSUM

MITTEILUNGEN der Deutschen Exlibris-Gesellschaft e.V. (DEG).

Herausgegeben im Auftrag des Vorstandes.

ISSN 1860-3777

Redaktion und verantwortlich für den Inhalt: Klaus THOMS,

Kettelerstr. 6, 47608 Geldern, Tel.: 0283 1/3530, E-Mail: kuh.thoms@web.de

Leiterin der Geschäftsstelle: Anke POLENZ, Basaltweg 43, 22395 Hamburg, Tel.: 040/530 48 121

Fax: 040/530 48 122, E-Mail: geschaeftsstelle@exlibris-deg.de

Präsident: Dr. Henry TAUBER, Kämpenstr. 5, 58762 Altena, Tel.: 02352-3378988,

E-Mail: praesident@exlibris-deg.de

Archiv: Stadtbibliothek Mönchengladbach, Blücherstraße 6, 41050 Mönchengladbach,

E-Mail: Stadtbibliothek@moenchengladbach.de

Die MITTEILUNGEN erscheinen zwei Mal jährlich, für Mitglieder kostenlos, für Nichtmitglieder 9 € je Ausgabe einschließlich Porto.

Herstellung: Utz BENKEL Grafik-Studio, Dorfstraße 26, 17375 Hintersee, Tel. 0151-64521810,

E-Mail: grafik-benkel@t-online.de, www.utz-benkel.de

Jahresbeitrag DEG-Mitgliedschaft: 80 €; Partner-Mitgliedschaft für zwei: 110 €;

**Mitglieder im Ausland 90 €**

Konto der DEG: Postbank, 60290 Frankfurt/Main, Konto: 107 293 608 (BLZ 500 100 60);

IBAN: DE28 5001 0060 0107 2936 08; BIC: PBNKDEFF

Homepage-Adresse: [www.exlibris-deg.de](http://www.exlibris-deg.de)

**Erscheinungstermin:** März 2018 • **Redaktionsschluss** der nächsten Ausgabe: 17.6.2018



**Bitte überweisen Sie Ihren Jahresbeitrag für 2018**